

- STAR TREK -
ENTERPRISE

THE ROMULAN WAR

Prolog

Er wusste nicht, wie lange er schon wach lag. Seine letzte Schicht war vor über zwei Stunden zu Ende gegangen. Danach hatte er noch im Maschinenraum nach dem Rechten gesehen, dann den letzten Missionsbericht aktualisiert und abgeschickt. Er kam zu dem Schluss, dass er seit mindestens 60 Minuten die beige Decke seines Quartiers über seinem Bett anstarrte. Doch nicht das was er sah bereitete ihm eine schlaflose Nacht. Das was er hörte beschäftigte ihn so sehr. Auch wenn die Worte bereits vor zwei Tagen von seinem Ersten Offizier ausgesprochen wurden, musste er doch noch immer daran denken.

„Auf dem auf ihre Schirme projizierten Sektorenausschnitt sehen Sie vor unserer Flugbahn eine Reihe von Erd-Außenstationen. Diese auf Asteroiden erbauten Stationen überwachen die Neutrale Zone, die vor über 100 Jahren nach einem Konflikt zwischen Erde und Romulus vertraglich festgelegt wurde. Wie Sie aus dem Geschichtsunterricht noch wissen, wurde dieser Konflikt im Vergleich zum heutigen Standard von primitiven Schiffen mit primitiven Atomwaffen ausgetragen, was gewaltige Zerstörungen zur Folge hatte und Strahlenverseuchungen. Es hat auch keine visuelle Schiff-zu-Schiff-Kommunikation gegeben. Folglich haben damals weder die Menschen, noch die Romulaner, noch deren jeweilige Verbündete einander sehen können. Die Erdenbürger hielten die Romulaner für angriffslustig, grausam und hinterhältig. Und bis heute wissen nur die Romulaner, was sie von den Irdischen halten.“

Seither hat sich viel getan. Captain James T. Kirk hatte sein Schiff in ein Gefecht gegen ein romulanisches Kriegsschiff geführt. Es war das erste Aufeinandertreffen von Menschen und Romulanern seit über 100 Jahren. Es war auch das erste Mal, dass der Vertrag über die Neutrale Zone verletzt wurde. Aber für ihn persönlich am bedeutendsten war, dass er einem Romulaner ins Antlitz gesehen hatte. Und was er gesehen hatte, das erschreckte ihn. Der Feind aus der Vergangenheit, trug ein vertrautes

Gesicht. Die optische Ähnlichkeit der seit einem Jahrhundert verfeindeten Romulanern mit den seit zwei Jahrhunderten verbündeten Vulkaniern war ... erschreckend. Ein anderes Wort fiel Kirk nicht ein, um seine Gefühle diese Entdeckung betreffend zu beschreiben. In seinem Bericht ans Oberkommando der Sternenflotte hatte er dieses Wort nicht verwendet. Sollen die Admiräle im Hauptquartier doch ihre eigenen Schlüsse ziehen. Was für ihn noch schlimmer war: Er befürchtete, dass seine Aktionen während der letzten beiden Tage einen uralten Konflikt wieder neu entfachen könnte. Einen Konflikt, der von vielen bereits vergessen worden ist und dessen Entstehungsgeschichte nie publik gemacht wurde. Er selbst musste sich eingestehen, sich nie besonders für die Geschichte der Sternenflotte vor der Gründung der Föderation interessiert zu haben. Er wusste, was man wissen musste. Dass es halt einmal einen Krieg gegeben hatte. Aber wie viele Kriege hatte es schon gegeben und von wie wenigen wusste Kirk mehr, als dass es sie gegeben hatte? Krieg war für ihn ein abstrakter Begriff. Zumindest würde es so lange bleiben, bis er selbst Teil eines Krieges geworden war. Und er fragte sich die ganze Zeit über, ob dies vielleicht schon geschehen war. Die Türklingel riss ihn aus seinen Gedanken. Auf sein Kommando öffnete sich die Tür und sein Erster Offizier betrat das Quartier. Kirk setzte sich auf und blickte in das – wie üblich – emotionslose Gesicht eines Vulkaniers.

Das Gesicht des Feindes. So schnell dieser Gedanke gekommen war, wurde er auch wieder von rationalem Denken verdrängt. Er kannte Spock seit – wie lange? Seit 10 Jahren? Und wie viele davon waren sie befreundet? Nein, Spock würde für ihn nie das „Gesicht des Feindes“ tragen. Nicht einmal das Unvorstellbare, dem er auf seinen Reisen durch die unendlichen Weiten des Weltalls ständig begegnete, konnte an seiner Freundschaft zu Spock etwas ändern.

„Ich hatte gehofft, dass Sie noch wach sind, Captain. Wir haben eine Antwort vom Oberkommando erhalten. Für eine Such- und Rettungsmission wurden wir zum Exo-System beordert. Ich habe den Kurs bereits entsprechend ändern lassen.“

Kirk verstand. Es ging um eine Forschungsgruppe, angeführt vom berühmten Archäologen Roger Korby. Die Enterprise war bereits unterwegs nach Exo 3 gewesen, als sie den Notruf der ersten Erd-Außenstation erhielten, die von den Romulanern angegriffen wurde.

„Gut. Wann erreichen wir unser Ziel?“

„In 28,75 Stunden“, antwortete Spock. Präzise wie immer. Kirk dachte darüber nach, ob Spock ihm schon einmal eine ungefähre Zeitangabe genannt hatte. Er konnte sich

nicht erinnern, was ihm ein Lächeln entlockte. Spock verstand diese Reaktion seines Captains natürlich nicht, was ihn veranlasste, eine Augenbraue zu heben.

„Spock, ich brauche Ihre Hilfe.“

„Sie können natürlich auf meine Unterstützung zählen. Ich habe Ihnen hoffentlich keinen Grund gegeben, an meiner Loyalität zu zweifeln, Captain?“

Diese Worte berührten etwas in Kirk und das Gesicht des romulanischen Commanders erschien ihm plötzlich vor seinem inneren Auge. Er verstand es selbst nicht, wie dies geschehen konnte. Und es war kein Grund, an Spocks Loyalität zu ihm zu zweifeln. Viel mehr bedrückte ihn, dass er seinem Ersten Offizier nicht dasselbe Ausmaß an Loyalität entgegenbringen konnte.

„Nein, Spock. Darum geht es nicht. Es geht um eine ... Recherche. Aus persönlichem Interesse. Ihrer Fähigkeit, Daten zusammenzutragen und auszuwerten, habe ich schon immer höchste Bewunderung entgegengebracht.“

„Vielen Dank. An welches Thema haben Sie gedacht?“

„An den Romulanischen Krieg. Auf der Akademie lernt man nur wenig über diesen Krieg. Nicht viel mehr, als Sie beim Mannschaftsbriefing vor unserer ersten Begegnung mit dem romulanischen Kriegsschiff gesagt haben. Aber ich muss mehr darüber wissen. Wie es aussieht, stehen uns weitere Konfrontationen mit ihnen bevor. Ich muss mehr wissen.“

Spock nickte verständnisvoll. Es war eine logische Bitte. Logik brachte Spock immer Verständnis entgegen.

„Über diesen Konflikt ist tatsächlich wenig bekannt. Viele Daten sind als geheim eingestuft. Jenes Material, auf das ich Zugriff erlangen kann, ist nicht sortiert. Die Zusammenhänge fehlen.“

„Dann bitte ich Sie, diese Zusammenhänge zu finden. Setzen Sie das Puzzle für mich zusammen.“

„Das könnte einige Zeit dauern.“

„Nehmen Sie sich die Zeit, die Sie brauchen. Die Sternenflotte hat bereits die Patrouillen entlang der Neutralen Zone verstärkt. Dass die Romulaner in Kürze wieder angreifen werden, halte ich für ziemlich unwahrscheinlich. Aber vielleicht wird die Sternenflotte auch bisher geheime Daten frei geben. Angesichts dieser potenziellen Bedrohung.“

„Das wäre möglich. Wenn Sie einverstanden sind, werde ich entsprechende Anfragen in Ihrem Namen stellen. In Verbindung mit den bereits zur Verfügung stehenden historischen Fakten müsste es möglich sein, die Ereignisse des Romulanischen

Krieges zumindest grob zu rekonstruieren. Wenn Sie gestatten, werde ich jetzt auf die Brücke zurückkehren.“

„Natürlich. Vielen Dank, Spock.“

„Auch ich bin gespannt, zu welchen Ergebnissen meine Nachforschungen führen werden. Es gibt einige sehr interessante Abhandlungen von John Gill, demnach ...“

„Sie sind gespannt, Mr. Spock?“, unterbrach Kirk seinen Ersten Offizier in gespielter Entsetzen. „Das würden manche Menschen als Emotion bezeichnen.“

Für einen kurzen Moment erlaubte sich Kirk einen kurzen Augenblick des Triumphes, als er Spock erstmals in seinem Leben sprachlos glaubte. Doch dieses Gefühl dauerte nur kurz.

„Auch Vulkanier können mit mehr oder weniger Interesse einem Ereignis entgegensehen. Es ist nur eine Frage der Abstufung. Besser ausgedrückt: Ich sehe dem Ergebnis meiner Recherche mit sehr großem Interesse entgegen.“

Einmal mehr musste sich Kirk eingestehen, dass sich Spock wunderbar logisch aus einer für ihn unangenehmen Situation herausreden konnte. Kirk nahm dies lächelnd zur Kenntnis und entließ ihn. Der Blick des Captains wanderte zwischen seinem Schreibtisch und seinem Bett hin und her. Sollte er sich um liegengelassenen Papierkram kümmern oder sollte er nochmal versuchen, vor seiner nächsten Schicht etwas Schlaf zu bekommen. Die Wahl fiel auf einen weiteren Versuch, zur inneren Ruhe zu finden. Erstaunlicherweise dauerte es keine Minute, ehe er in die Welt der Träume entfliehen konnte. Während Spock nun gespannt nach der Vergangenheit suchte, konnte Kirk nun entspannt von der Zukunft träumen.

Als sich die Türen des Turbolifts öffneten und Spock die Brücke betrat, beobachtete er eine effizient arbeitende Crew. In seinen ersten Wochen in seiner Position als erster Offizier der Enterprise hatte er beobachtet, dass sich die anderen Offiziere merklich verkrampften, wenn er in die Nähe kam. Der Ruf, das Vulkanier gefühllos, unsensibel und autoritär waren, war ihm vorausgeeilt. Viele der Offiziere kannten ihn zudem noch nicht aus der Zeit bevor er zum Ersten Offizier befördert worden war. Er war bereits unter Captain Pike der Wissenschaftsoffizier der Enterprise gewesen. Als Kirk zum neuen Kommandanten und er selbst zum Ersten Offizier ernannt wurde, wechselte ein Großteil des Offiziersstabs. Es dauerte einige Zeit. Aber inzwischen hatte sich die Einstellung der Crew ihm gegenüber verändert – zum Positiven hin. Lieutenant

Sulu, Miss Uhura, Mr. Scott und sogar der oft launische Schiffsarzt McCoy vertrauten ihm. Und das ließen sie ihn auch spüren. Und er gab sein Bestes, um ihnen ebenfalls zu zeigen, wie sehr er ihre Leistungen schätzte. Für andere Vulkanier wäre dies problematisch gewesen. Aber er war in dieser Hinsicht auch etwas Besonderes. Nicht nur, dass seine Mutter von der Erde stammte, so hatte er doch einen großen Teil seines Lebens in Gesellschaft von Menschen verbracht. Er war einer von wenigen Vulkanieren in der Sternenflotte, die an Bord eines hauptsächlich von Menschen besetzten Schiffes diente. Und er würde es auch gar nicht mehr anders wollen.

Als er in Richtung Wissenschaftsstation ging, bemerkte er, dass Lieutenant Uhura noch an der Kommunikationskonsole saß.

„Lieutenant Uhura, Ihre Schicht ist bereits seit zwei Stunden beendet.“

„Ja, Mr. Spock. Aber wir haben neue Verschlüsselungsprotokolle vom Oberkommando erhalten. Ich möchte diese noch installieren, ehe ich an Lieutenant Palmer übergebe. Es dauert nicht mehr lange.“

„Sehr zuvorkommend von Ihnen. Beenden Sie diese Arbeit und genießen Sie dann Ihre Freizeit.“

Spock hatte auch gelernt, dass gelegentliches Plaudern mit seinen Kollegen den Effekt hatte, dass man ihm entspannter begegnete. So unlogisch es auch war, schien seine Würdigung zumindest in gleichem Maße von seiner beruflichen Qualifikation, als auch von seiner Fähigkeit, soziale Kontakte zu pflegen, abzuhängen. Es war ein sonderbares Konzept, das er zwar nur zum Teil verstand, aber das ihm mehr und mehr zur Natur wurde. Er musste sich nicht mehr anstrengen, die richtigen Worte zu finden. So musste er nun auch gar nicht darüber nachdenken, ob er Uhura darum bitten sollte, eine Verbindung zum Hauptquartier, die geheimen Daten betreffend, herzustellen. Diese Aufgabe konnte er auch problemlos an Lieutenant Palmer übertragen, sobald sie ihren Dienst antrat. Stattdessen nahm er den Dank Uhuras entgegen und setzte sich an seine eigene Station.

„Computer: Bitte alle historischen Daten den Romulanischen Krieg von 2156 bis 2160 irdischer Zeitrechnung betreffend auflisten. Herangezogen werden soll sowohl die Schiffsdatenbank, als auch das öffentliche Memory-Alpha-Datennetz. Reihung nach Relevanz.“

„In Bearbeitung“, antwortete die mechanisch klingende Stimme des Computers. Auf seinem Bildschirm konnte Spock die immer länger werdende Liste betrachten. Es handelte sich um historische Fakten aus den unterschiedlichsten Quellen. Aber auch spekulative Texte von Historikern, Redakteuren und Autoren fiktionaler Literatur

fanden sich darunter. Angesichts dieser Fülle an mehr oder minder interessanter Information beschloss Spock, seine Suche einzugrenzen. Er suchte nach einem Ereignis, das von mehreren Quellen als Ausgangspunkt der weiteren Ereignisse genannt wurde. Mit welchem Ereignis hatte der 4 Jahre dauernde Krieg begonnen? Überraschenderweise ergab diese Suche ein eindeutiges Erlebnis. Spock beauftragte den Computer, die erste gefundene Datei – eine visuelle Aufzeichnung – zu öffnen. Der große Bildschirm über seiner Konsole zeigte nun Bilder von Ereignissen, die vor über 110 Jahren für die Nachwelt festgehalten wurden.

Kapitel 1: „Starbase Alpha“

Drei kleine Raumfähren befanden sich im Orbit des Gasriesen, der auf den Sternenkarten als Berengaria V aufscheint. Gasriesen waren aufgrund ihrer unterschiedlichen Zusammensetzungen interessante Forschungsobjekte. Aber für die Besiedelung durch Menschen oder andere humanoide Lebensformen waren sie ungeeignet. Und auch die vielen Monde von Berengaria V konnten lebensfeindlicher nicht sein. Große Gesteinsbrocken ohne Atmosphäre waren sie alle. Es gab keinen Grund, warum sich drei Kurzstrecken-Raumfähren, jede bemannt von einem einzigen menschlichen Piloten, hier befinden sollten. Abgesehen von einem: jenem Objekt, das über dem Horizont des Gasriesen nun langsam größer wurde. Ein blinkender Punkt auf den Sensor-Displays in den Cockpits der Raumfähren und nicht viel mehr für das bloße Auge der Piloten.

„Raumfähre 1 ruft Fähre 2 und Fähre 3. „

Mit kurzen Meldungen bestätigten die beiden anderen Piloten den Ruf des Staffelführers.

„Wir sind gleich in Reichweite. Aktiviert die Raketen.“

„*Hier Raumfähre 3. Die Enterprise ist noch nicht eingetroffen. Sollten wir nicht warten?*“

„Ich weiß. Keine Sorge, die werden schon nichts verpassen. Sie müsste jede Sekunde unter Warp gehen. Dann legen wir sofort los. Seht! Da kommt sie schon!“

Mitten in der Schwärze des Alls blitzte ein neuer, heller Stern auf. Einen regenbogenfarbenen Schweif hinter sich herziehend sprang die Enterprise NX-01 aus dem Warp-Raum in den Normal-Raum zurück. Die Enterprise war das erste Raumschiff ihrer Klasse. Das erste irdische Raumschiff, das eine Geschwindigkeit von Warp 5 erreichen konnte, verlangsamte auf Unterlichtgeschwindigkeit. Auf der Brücke erhob sich Captain Jonathan Archer aus seinem Kommandosessel und trat näher an den großen Hauptschirm heran, um den bevorstehenden Moment in vollen Zügen zu genießen. Aus den Augenwinkeln sah er eine Sensoranzeige, die drei kleine Raumfähren zeigte, die soeben eine große Anzahl Raketen abfeuerten. Doch es war kein Grund zur Beunruhigung. Die Raketen näherten sich einem anderen Objekt, das auf dem Bildschirm

vor dem Hintergrund des bunten Gasplaneten immer mehr answoll. In wenigen Sekunden würden die Raketen einschlagen. Aber das sollten sie gar nicht. Und sie taten es auch nicht. Mehrere Kilometer vor einer möglichen Katastrophe explodierten die Rakete. In sicherem Abstand zur ersten großen Sternenbasis der Menschen, Starbase Alpha, die von den Funken der explodierenden Raketen in bunte Farben getaucht wurde. Während die Crew der Enterprise auf den Bildschirmen und an den Bullaugen staunend das Feuerwerk betrachteten, betrat der verantwortliche Ingenieur der Starbase Alpha den Maschinenraum der Raumstation und legte einen großen Schalter an der Hauptkonsole um. Die Leitungen für die Hauptstromversorgung wurden freigegeben, übernahmen die Arbeit der Batterien. Innerhalb von Sekunden wurden die einzelnen Sektionen der Raumstation hell erleuchtet. Vom Sensorturm über den Andockring, von der Wohnsektion über die Lagerräume – alle Systeme wurden auf Normalbetrieb gestellt. Als die Funken des Feuerwerks langsam verblassten, offenbarte sich die gesamte Schönheit der Raumstation und Archer lächelte, als sein Chefingenieur und bester Freund Trip Tucker an seine Seite trat und dieses technische Wunderwerk bestaunte. Die Station bestand aus einem vertikalen, über 700 Meter langen Kern, unter dessen oberem Drittel ein mächtiger Andockring befestigt war, dessen Inneres Landemöglichkeiten für kleine Raumschiffe bot und an dessen Äußeren zwanzig Luftschleusen Zugang für die Besatzungen von größeren ange-dockten Schiffe ermöglichte. Starbase Alpha sollte zu einem Treffpunkt der vier Spezies werden, die an ihrem Bau beteiligt gewesen waren und für viele weitere. Zwar war sie offizielle eine irdische Raumstation, aber ohne die Hilfe der engsten Verbündete – Andorianer, Tellariten und Vulkanier – wäre ihre Verwirklichung erst in einem Jahrhundert möglich gewesen. Neben der Enterprise lagen noch drei weitere Schiffe der alliierten Völker in der Nähe der Station und Steuermann Travis Mayweather navigierte das Schiff zu den anderen in eine Warteposition. Archer fiel auf, dass Travis recht häufig über die Schulter blickte, in Richtung Wissenschaftsstation. Doch seine Aufmerksamkeit galt nicht wissenschaftlichen Daten oder der vulkanischen Wissenschaftsoffizierin T'Pol, sondern einer anderen attraktiven Frau, die neben ihr stand: Gannett Mayweather, seit einem Jahr die Ehefrau des Steuermanns. Sie sollte im Auftrag ihrer Nachrichtenagentur eine Reportage über die Sternebasis erstellen und hatte so Gelegenheit, erstmals zusammen mit ihrem Ehemann an Bord der Enterprise zu reisen. Ihre Anwesenheit war für Archer aber nicht ganz unproblematisch. Einerseits erhoffte er sich, Gannett würde im Rahmen ihrer Reportage auch über die Enterprise selbst und die Entdeckungen der letzten Jahre berichten. Erst kürzlich hatte Archer

mit Admiral Gardener ein längeres Gespräch geführt, in dem sein Vorgesetzter über die mangelnde Publicity der Sternenflotte klagte. Andererseits war sich Archer bei Gannett nicht wirklich sicher, ob sie volles Vertrauen verdiente. Bei ihrer ersten Begegnung vor zwei Jahren hatte er sie wegen Spionage festnehmen müssen. Glücklicherweise hatte sich herausgestellt, dass sie für den Sternenflottengeheimdienst spioniert hatte – was sie zum damaligen Zeitpunkt natürlich nicht zugeben konnte oder wollte. Aber dennoch hatte diese Situation einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen. Er wusste nicht, ob er jemanden trauen konnte, der einerseits als Reporter und andererseits bekannterweise für einen Geheimdienst – wenn auch für den eigenen – tätig gewesen war. Eines wusste er aber sicher: Er konnte seinem Steuermann vertrauen.

„Travis, machen Sie die Fähre startklar. Sehen wir uns mal die Sternenbasis genauer an.“

„Aye, Sir!“

Die Mayweathers wie auch Tucker und T'Pol machten sich mit dem Captain auf den Weg zum Hangardeck. Im Turbolift bedankte sich Gannett dafür, gleich beim ersten Besuch der Station an Bord gehen zu dürfen und meinte, dass T'Pol mit den Sensoren einige sensationelle Aufnahmen gemacht hatte. Archer hatte das Gefühl, dass sie es aufrichtig meinte. So aufrichtig, wie man es von einem Reporter eben erwarten konnte. Er wusste nicht wieso, aber aus irgendeinem Grund hatte er etwas gegen die Presse. Lag es vielleicht noch immer daran, dass einst über die Mission der Enterprise noch vor ihrem Start sehr negativ berichtet worden war?

„Sie sollten nicht zu viel erwarten“, gab T'Pol zu bedenken. „Momentan befindet sich nur eine Rumpfcrew an Bord. Wenn in den nächsten Tagen die ersten Schiffe andocken, die ersten Außenhandelsdelegierten und ständigen Botschafter eintreffen und sich in den benachbarten Sektoren herumgesprächen hat, welche Möglichkeiten sich hier bieten, wird die Station sicher deutlich mehr Besucher haben.“

Gannett nickte: „Für die Erde ist die Starbase Alpha in erster Linie auch ein großes Prestigeprojekt. Wenn man bedenkt, dass Andorianer, Tellariten und Vulkanier schon viel länger hier draußen im All sind und ausgerechnet uns die Bauaufsicht und Verwaltung der Station überlassen haben ...“

„Da haben Sie recht, Mrs. Mayweather. Die Menschheit hat – und das wissen wir Vulkanier sehr zu schätzen – eine Eigenschaft, die sie von den meisten anderen hochentwickelten Kulturen unterscheidet: ihre Vielfalt. Während die drei von Ihnen er-

währten Völker dazu neigen, recht stereotyp zu wirken, sind die Menschen doch sehr launisch.“

Travis Mayweather landete die Raumfähre sanft im geräumigen Backbord-Hangar der Sternenbasis. Die Halle war so groß, dass ein Dutzend Schiffe die zehnmal so groß wie die Fähre waren hier gleichzeitig untergebracht werden konnte. Empfangen wurde die Abordnung der Enterprise vom Kommandanten der Station, Commander Emilian Cloutier. Archer war ihm bisher nie begegnet, aber er machte einen sehr freundlichen Eindruck, auch wenn er etwas mehr Kanten vertragen könnte. *Das wird schon noch*, dachte Archer und erinnerte sich an sein erste Jahr als Captain der Enterprise. Seit damals hatte sich viel geändert. Er hatte sich verändert. Nicht unbedingt zum Besseren, wie ihm selbst auch klar war. Aber es war notwendig gewesen. Auch Cloutier würde mit der Herausforderung wachsen. Der Commander führte sie auf das Beobachtungsdeck, das im Kernbereich, unmittelbar über der Verbindung zum Andockring und unterhalb der Kommandobrücke lag. Dort warteten bereits die Vertreter der anderen Völker. Es waren auch Angehörige anderer befreundeter Völker anwesend. Benzeniten, Tiburoner, und Chelons waren nur die schillerndsten Gestalten unter ihnen. Gannett wirkte etwas blass angesichts der anwesenden Prominenz. Sie war es gewohnt, in einer Masse aus Reportern bei Konferenzen oder Zeremonien unterzutauchen. Aber hier war sie die einzige Pressevertreterin und stand nun Berühmtheiten von mehreren Planeten gegenüber. Da waren Botschafter Soval und Premierministerin T’Pau von Vulkan, General Shran und Botschafter Shras von Andor und der berüchtigte tellaritische Botschafter Gar mit seinem großem – und bekanntlich streitsüchtigen – Gefolge. Gannett nahm alles mit ihrer HeadCam auf, die sie an ihrer rechten Schläfe trug. Sie war froh darüber, dass diese kleine Kamera über einen sehr guten Bildstabilisator verfügte und ihr Zittern ausglich. Kein Zuseher der Reportage würde merken, wie nervös sie nun war. Die Leute von der Enterprise – ihr Mann eingeschlossen – begrüßten die Anwesenden sehr herzlich, was vor allem bei den recht distanziert wirkenden Vulkaniern sehr sonderbar wirkte. Aber natürlich wusste sie, welche Bedeutung vor allem die Person Jonathan Archers für die Vulkanier hatte und welches hohe Ansehen er bei ihnen genoss.

„Stimmt etwas nicht?“, flüsterte Travis ihr ins linke Ohr, so dass die HeadCam seine Worte nicht aufzeichnen konnten. Sie deaktivierte die Kamera und flüsterte zurück:

„Hier wird Geschichte geschrieben und ich bin mittendrin. Warum sollte ich also nervös sein?“

Travis lächelte. Sie beneidete ihn. Für ihn schien das alles so leicht zu sein.

„Also wenn ich dir helfen kann: Mit Shran könnte ich ein Interview arrangieren. Und Commander Tucker hat meines Wissens einen guten Draht zu den Tellariten.“

Gannett war sprachlos. Sie hatte schon seit Tagen an den richtigen Worten gefeilt, wie sie mit den Abgesandten dieser Völker einen Interviewtermin vereinbaren sollte.

„Das würdest du für mich machen?“

„Klar, ist doch kein Problem für mich. Aber die Fragen musst du stellen.“

„Geht klar!“

Während des Empfangs hielten sich die Tellariten die meiste Zeit in der Nähe des Buffets auf. Daher war am weiten, gewölbten Fenster des Beobachtungsdecks viel Platz, um ungestört den beeindruckenden Anblick genießen zu können. Eine Gelegenheit, die sich Captain Archer nicht entgehen ließ. Auf der rechten Seite konnte er zur Oberfläche des Gasriesen sehen. Gelbe, blaue und grüne Wolkenfetzen wirbelten dort umher. T'Pol hätte ihm sicher die Elemente aufzählen können, aus denen die obere Atmosphärenschicht bestand. Aber das interessierte Archer im Moment nicht. Sein Blick streifte weiter über den von hier aus gesehen nach vorne ragenden Andockring der Station und schließlich zu den vier Raumschiffen, die ein paar Kilometer entfernt im All schwebten und auf diese Entfernung nur noch schwer zu unterscheiden waren. Der Captain genehmigte sich einen Schluck andorianisches Ale. General Shran hatte es für den heutigen Anlass aus seinem privaten Vorrat gerne zur Verfügung gestellt.

„Die Tenrii ist ein sehr schönes Raumschiff. Eine würdige Nachfolgerin der Kumari“, sagte Archer zu dem neben ihm stehenden Shran, die Augen weiterhin auf die vier Schiffe in der Ferne gerichtet.

„Danke. Leider ist es nicht mein Schiff. Ich habe nur für diese Reise das Kommando auf der Tenrii. Als General ist man sehr viel auf den unterschiedlichsten Schiffen unterwegs. Nicht alle sind so beeindruckende Raumschiffe wie die Tenrii. Ich gebe Ihnen einen Rat, Archer. Lassen sie sich nicht befördern. Als Kommandant seines eigenen Raumschiffs ist man noch am besten dran. Die Beförderung zu akzeptieren war der größte Fehler meines Lebens.“

„Gut, dass Sie das sagen. Ich hätte Ihnen beinahe zur Beförderung gratuliert“, erwiderte Archer, der Shrans Gefühle gut nachvollziehen konnte. Er hielt es für besser, das Thema zu wechseln.

„Was halten Sie von der Station?“

Der Andorianer nickte anerkennend und seine Antennen, die aus seiner Stirn wuchsen, schienen ebenfalls für sich zu nicken. Archer nahm sich vor, diese Art der andorianischen Körpersprache in Zukunft genauer zu studieren. Schließlich antwortete der General:

„Sehr beeindruckend. Wir selbst haben natürlich schon größere Raumstationen, die sind aber alle im Orbit unserer am dichtest bevölkerten Planeten. So weit draußen eine Station zu bauen, nur mit den Rohmaterialien, die sie aus den Monden dieses Gasriesen gewinnen konnten und das in nur zwei Jahren Bauzeit ...“

„Sie denken gerade an den militärischen Aspekt, oder?“

Nun lächelte Shran erstmals, seit sie sich hier an Bord seit über einem Jahr wieder getroffen haben.

„Sie kennen mich gut, Archer. Die Station ist schwer zu verteidigen. Sie befindet sich gut eine Tagesreise von den Außengrenzen unserer vier Territorien entfernt.“

„Es ist keine militärische Station.“

„Das ist natürlich klar. Und im Normalfall sollten unsere Schiffe häufiger diese Sternebasis anfliegen, wenn sie sich erst einmal etabliert hat. Aber bis dahin, sollten Sie sich hier in der Gegend besser keine Feinde machen.“

Archer konnte nur den Kopf schütteln. Shran war wirklich leicht zu durchschauen. Er würde den Andorianer nicht als paranoid bezeichnen, aber es gab doch einen Unterschied zwischen gesunder und übertriebener Wachsamkeit.

„Keine Sorge, Shran. Wir pflegen bereits gute Kontakte zu den benachbarten Planetensystemen. Weit und breit gibt es niemanden, der uns feindlich gesinnt ist.“

„Und dann öffnen die Xindi einen ihrer Wirbel, schicken eine Waffe durch und vernichten ihre schöne Raumstation mit einem einzigen Schuss.“

Wenn Archer sicher gewesen wäre, dass Shran die Metapher verstehen würde, hätte er jetzt „unerlaubter Tiefschlag“ gerufen. Ja, es war richtig, dass vor einigen Jahren, als sich die Menschen vielleicht mit den Suliban und den Klingonen hin und wieder rumärgern mussten, ohne Vorwarnung die Xindi plötzlich mit einer Waffe aufgetaucht waren und in einem nicht provozierten Angriff 7 Millionen Menschen auf der Erde getötet hatten. In Erinnerung an diesen katastrophalen Ersten Kontakt atmete Archer einmal tief durch. Shrans Anspielung hatte ihn härter getroffen, als er zuerst vermutet hatte.

„Das war unnötig, Shran. Wir verfügen beide über jahrelange Erfahrung und wissen, wem und was wir hier draußen begegnen können. Wir können die Risiken abschätzen.“

„Ich will Sie nicht entmündigen. Ich meinte ja nur, dass es ein Risiko sei, hier eine Raumstation zu errichten. Aber manche Risiken sind es wert, eingegangen zu werden.“

Der Andorianer hob sein eigenes Glas: „Auf Starbase Alpha. Der richtige Schritt in eine gemeinsame Zukunft unserer vier Völker und vielleicht bald vieler weiterer Völker!“

„Die haben da drüben einen Warpreaktor, der ist so groß wie eine unserer Gondeln!“, schwärmte Trip Tucker nach der Rückkehr zur Enterprise von den technischen Wundern, die er an Bord der Sternenbasis gesehen hatte. Der Chefsingenieur war seit seinem Abstecher in die technische Abteilung der Station so euphorisch, wie Archer ihn schon seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. *Gut so!*

Archer konnte Shran dazu bewegen, einen Abstecher zur Enterprise zu machen, ehe er auf die Tenrii zurückkehren musste. Er sprach von der Enterprise oft in einem Tonfall, wie man nostalgisch über eine Antiquität sprach. Und im Vergleich zu den modernsten andorianischen Schiffen war die Enterprise technisch vermutlich wirklich 100 Jahre hinterher. Aber trotzdem war sich Archer sicher: Dem Andorianer gefiel die Enterprise sehr.

„Oh, ihr habt diese Türen bei der letzten Überholung rot lackiert. Sehr gut. Dann fallen die Rostflecken an den Wandverkleidungen weniger auf.“

Nun, manchmal irrte sich Archer auch. Aber er war auch höflich genug, nicht darauf einzugehen. Trip hingegen neigte dazu, etwas direkter zu sein:

„Die Türen an Bord der Sternenbasis sind auch rot.“

„Aber die Wandverkleidungen sind aus andorianischer Produktion und rosten nicht.“

Ehe sich Trip auf ein längeres Wortgefecht mit dem sturen Andorianer einlassen konnte, beschloss Archer das Thema zu wechseln:

„Wir wissen den Beitrag der Andorianer beim Bau der Sternenbasis sehr zu schätzen. Ohne ihren Reaktor wäre es kaum möglich gewesen, unsere über die gesamte Station verteilten Systeme zu betreiben. Unsere, die der Vulkanier und jene der Tellariten.“

Das saß. Doch ohne Verlegenheit zu zeigen, wandte sich Shran an Mayweather:

„Ich habe vorhin Ihre Ehefrau kennengelernt. Sie ist sehr charmant. Es war recht angenehm, mit ihr zu reden. Solche Reportagen gibt es bei uns nicht. Warum ist sie eigentlich an Bord der Station geblieben?“

„Sie bleibt noch an Bord bis wir morgen abfliegen. In der Zwischenzeit wird sie noch Interviews mit einigen Crewmitgliedern führen und Aufnahmen von der Station machen. Das ist immer so: Für einen halbstündigen Bericht braucht man 10 Stunden an Filmmaterial.“

„Ach ja, Zensur. Genau das ist der Grund, warum es bei uns daheim keine Reportagen gibt.“

Es war für Archer absolut unmöglich herauszufinden, ob Shran sich einen Scherz erlaubte, oder es ernst meinte. Bevor er fragen konnte ertönte die Stimme von Lieutenant Reed über die Lautsprecher:

„Brücke an Captain Archer.“

Archer suchte das nächste Intercom auf und drückte den Antwortknopf, der ihn mit seinem Waffenoffizier verband.

„Hier Archer. Was gibt es?“

„Die Sensoren von Starbase Alpha haben für einen kurzen Moment eine größere Anzahl unbekannter Schiffe erfasst.“

„Konnten Sie sie identifizieren?“

„Negativ. Die Schiffe flogen mit hoher Warpgeschwindigkeit. Sie verschwanden hinter dem Gasriesen, aber sie kamen auf der anderen Seite nicht mehr hervor. Sie müssen dort unter Warp gegangen sein.“

Archer musste nicht lange überlegen, um eine Entscheidung zu fällen:

„Sagen Sie Commander Cloutier, dass wir uns die Sache ansehen. Wir fliegen hin. Ich bin gleich auf der Brücke.“

Die Offiziere nahmen ihre gewohnten Plätze ein, während die Enterprise um Berengaria V herumflog. Reed und T'Pol blickten auf ihre Sensoranzeigen und suchten nach den unbekanntem Schiffen. Es war ihnen ein Rätsel, wieso die Sensoren der Enterprise nicht auf diese Schiffe aufmerksam wurden. Die Sensoren der Raumstation waren nur unwesentlich besser.

„Wir verlassen den Orbit von Berengaria V. Sensoren arbeiten störungsfrei. Keine Spur von irgendwelchen Raumschiffen“, meldete Reed.

„Könnten die Sensoren der Sternenbasis fehlerhaft arbeiten?“, fragte Archer.

„Das halte ich für ausgeschlossen. Es wäre eine zu spezifische Fehlfunktion. Es wurden mindestens sieben Warp-Verzerrungsfelder ausgezeichnet. Vermutlich handelt es sich um recht kleine Schiffe“, antwortete T'Pol umgehend.

„So kleine Schiffe, dass wir sie nicht sehen würden, gibt es gar nicht“, sagte Reed selbstbewusst.

„Vielleicht wollen sie nicht gesehen werden“, warf Shran ein, der hinter dem Kommandosessel stand. Die Anwesenheit des andorianischen Generals auf der Brücke wusste Archer zu schätzen – zumindest so lange er mit ihm einer Meinung war.

„Auch unsere Quantenbaken haben nichts entdeckt“, stellte T'Pol klar. Doch Archer blieb skeptisch:

„Das hat nichts zu bedeuten. Vielleicht senden sie ein Störsignal aus. Versuchen Sie es mit einer vollständigen visuellen Abtastung.“

„Visuelle Abtastung läuft bereits, aber das wird noch einige Sekunden dauern.“

Ein Warnsignal von ihrer Konsole wies darauf hin, dass die Sensoren etwas gefunden haben. Auch Reed hatte die Schiffe nun entdeckt:

„Sensorpeilung. Auf Position 020-358, nur 3 Millionen Kilometer entfernt. Sieben kleine Schiffe die sich rasch nähern.“

„Auf den Schirm.“

Archer fiel nur ein Wort ein, mit dem er das Aussehen der Schiffe beschreiben konnte: *fies*. Sie waren schwarz und somit nur schwer vor der Dunkelheit des Alls zu erkennen. Es gab keine Positionslichter. Es gab nur die Dunkelheit dort, wo sie die Sterne verdeckten. T'Pol korrigierte die Helligkeit des Bildes, wodurch die Umrisse der Schiffe klarer wurden. Ein kurzer Rumpf, in dem gerade einmal ein Cockpit Platz haben konnte, wurde umfasst von zwei riesigen, spitz zulaufenden Schwingen. Nun wurden erst die Geschütze unterhalb der Flügel sichtbar – und etwas anderes unterhalb des Rumpfes.

„Also das sind sicher keine Feuerwerksraketen“, merkte Shran unnötigerweise an.

„Taktischer Alarm! Hoshi, rufen Sie diese Schiffe.“

Die Brücke wurde in rotes Licht getaucht und die Alarmsirenen schrillten auf. Gleichzeitig aktivierten sich die Waffen und die Hülle wurde polarisiert.

„Keine Reaktion von den Schiffen“, meldete die Kommunikationsoffizierin Hoshi Sato.

Archer hatte keine erwartet:

„Na schön. Warnen Sie die Station und die anderen Schiffe. Die Tenrii soll uns hier unterstützen. Zusammen sollten wir keine Probleme ...“

Reeds aufgeregte Stimme unterbrach Archer:

„Sir, die fremden Schiffe sind an uns vorbei! Sie fliegen in Richtung Sternenbasis!“

„Verfolgungskurs, Travis!“

Archer hastete zur taktischen Station und blickte über die Schulter seines Waffenoffiziers:

„Verdammt, Malcolm! Wie konnten die so schnell an uns vorbei?“

„Die haben wahnsinnig beschleunigt. Ich habe so etwas noch nie gesehen. Ich möchte nicht wissen, wie wendig die sind.“

„Travis, kommen wir nach?“

Dem Steuermann war anzusehen, dass er jeden Trick versuchte, um mehr Geschwindigkeit rauszuholen, doch in seiner Stimme hörte er Verzweiflung:

„Wir sind auf 110 % aber die sind trotzdem schneller.“

Archer hatte noch nie einen Planeten auf dem Hauptschirm der Enterprise so schnell größer werden sehen. Und sie waren dennoch zu langsam. Die sieben Schiffe waren trotz maximaler Vergrößerung nur kleine schwarze Punkte vor den bunten Wolken des Planeten.

„Ein Schiff nähert sich. Es ist Tenrii!“, meldete Reed.

„Jetzt können wir sie in die Zange nehmen!“

Doch Shrans Zuversicht währte nur Sekunden. Die Tenrii war gerade in Waffenreichweite gekommen. Sie feuerte einige Partikelstrahlen ab. Doch die kleinen Schiffe wichen geschickt aus und ihre Antwort auf den Angriff war vernichtend. Die schwarzen Schiffe zischten am andorianischen Schlachtschiff vorbei, als es in einer spektakulären Explosion sein Ende fand. Fassungslosigkeit herrschte für einen Moment auf der Brücke der Enterprise. Shran schien sich am Geländer am Rand des Kommandobereichs festhalten zu müssen, um nicht vor Entsetzen zu Boden zu gehen. T'Pol fand ihre Stimme als erste wieder:

„Zwei Thermonukleare Sprengsätze.“

„Meine Güte. Und die haben noch mindestens fünf. Damit können sie problemlos die Raumstation vernichten“, stellte Reed fest.

„Keine Sorge, Malcolm. Die Station hat Schutzschilde.“

Archers Versuch, etwas Hoffnung zu verbreiten, wurde von Shran sofort im Keim erstickt:

„Schilder hatte die Tenrii auch“, gab der Andorianer sofort zu bedenken. Eines war klar: Diese Schiffe hatten Massenvernichtungswaffen an Bord und ihre Piloten waren gewillt, sie einzusetzen. In diesem Moment verschwanden die Angreifer hinter der Wölbung Berengarias. Auf der Rückseite dieses Planeten würde die Gefahr zurückgeschlagen werden, oder eine Katastrophe stattfinden. Nachdem, was mit der Tenrii passiert war, konnte Archer nicht mehr so recht an ersteres glauben.

„Wann sind wir da, Travis?“

„Zwanzig Sekunden.“

„Malcolm?“

„Phasenkanonen bereit. Raumtorpedos und Photonik-Torpedos geladen.“

Es waren die längsten zwanzig Sekunden, die Archer je erlebt hatte. In der Zwischenzeit hätte Starbase Alpha bereits ein Dutzend Mal von Thermonuklearen Sprengsätzen vernichtet werden können.

„Wir kommen jetzt in Sichtweite“

Erleichterung durchströmte Archer, als er die elegante Form der Sternenbasis sah. Sie war noch intakt. Das vulkanische Raumschiff D’Kyr und das tellaritische Schiff bildeten eine wirkungsvolle Abwehr. Sie erlebten gerade mit, wie die Abwehrgeschütze der D’Kyr eine Nuklear-Rakete abfing, ehe sie ihr Ziel erreichte.

„Zwei angreifende Schiffe wurden zerstört. Von den fünf verbliebenen hat nur noch eines eine Rakete“, gab T’Pol den aktuellen Status bekannt.

„Malcolm, Sie kennen das Ziel!“

„Aye, ich feuere mit allem was wir haben!“

Die Enterprise war zwar kein Kriegsschiff, aber sie konnte sich in einem Kampf behaupten. Die Waffen nahmen den letzten verbliebenen gefährlichen Angreifer ins Visier. Die hellen Strahlen der Phasenkanonen schnitten durchs All, überbrückten viele Kilometer ... und trafen! Aber das falsche Schiff. Das Schiff mit der letzten Rakete wurde geschützt. Ein anderes opferte sich und ein weiteres fing die Torpedos der Enterprise ab, die den Strahlen folgten. Reed fluchte:

„Verdammt! Es ist zu nahe an der D’Kyr. Ich kann nicht feuern!“

Weitere Worte waren überflüssig. Der Angreifer flog zwischen der D’Kyr und dem Tellariten-Schiff hindurch. Der Plan war allen klar. Der Pilot plante keine Rückkehr in die Heimat – wo immer die auch sein mochte.

Auf der Kommandobrücke der Starbase sah Cloutier das Ende von Starbase Alpha auf sich zukommen. Das finstere, kleine Raumschiff raste frontal auf den zentralen Kern der Station zu. Wenige Augenblicke vor dem Aufprall entließ es seine tödliche

Fracht. Die Rakete bohrte sich ins Innere der Station. Die Explosion der Rakete vermischte sich mit jener des unmittelbar darauf kollabierenden Warprekators der Station. Die Druckwelle erfasste die Schiffe im Umkreis. Die geschwächten Schilde der D'Kyr gaben nach und die Außenhülle wurde großflächig aufgerissen. Die Tellariten und die Enterprise hatten mehr Glück, ihre Crews wurden lediglich zu Boden gerissen.

„Bericht!“, forderte Archer, als er sich am Kommandosessel hochzog. Es dauerte, bis er eine Antwort bekam. T'Pol erreichte ihre Station schließlich. Archer bemerkte eine kleine Schnittwunde an ihrer Stirn. Doch das grüne Blut, das ihr in die Augen floss, schien sie nicht zu stören.

„Mehrere Relais der Schwerkraftplatten wurden überlastet. Leichte Schäden an der Außenhülle. Keine Hüllenbrüche.“

„Die anderen Schiffe?“

Diesmal war es Reed, der antwortete:

„Das Tellariten-Schiff Chorplama ist ebenfalls leicht beschädigt. Die D'Kyr hat multiple Hüllenbrüche. Ihre Fluglage hat sich aber wieder stabilisiert.“

„Die verbliebenen Angreifer?“ Archer versuchte vergeblich, die beiden kleinen Schiffe auszumachen.

„Die wurden offenbar vernichtet, haben der Druckwelle nicht standgehalten.“

„Stark bewaffnet, schnell und wendig, aber kein Abwehrpotenzial!“, erkannte Shran mit dem Verstand eines Kriegers gedacht, der die vor wenigen Sekunden erbrachten Opfer ignorierte. Archer fragte sich, ob er auch einmal so werden würde. Er hoffte es nicht. Er sah zu Travis, der seit der Explosion kein Wort gesagt hatte. Er musste T'Pol eine Frage stellen. Und er wusste, dass Travis die Antwort nie vergessen würde.

„T'Pol, irgendwelche Anzeichen von Rettungskapseln?“

Die Antwort war besser als vermutet: Zwei Rettungskapseln hatten sich vor der Explosion noch weit genug entfernen können. Archer hoffte, dass Cloutier so weise war und die Zivilisten vorab schon evakuiert hatte. Die Sensoren registrierten neun Bio-Zeichen an Bord der Rettungskapseln. Neun Überlebende von 90. Archer sah leise Hoffnung in Mayweathers Gesichtszüge zurückkehren. Aber er brauchte Gewissheit.

„Malcolm, holen Sie die Kapseln mit dem Greifarm auf das Hangardeck. Travis, kommen sie mit.“

Das musste man dem Steuermann nicht zweimal sagen. Er war noch vor Archer im Turbolift. Im Gehen befahl Archer noch Sato, bei den anderen Schiffen nachzufragen, ob die Enterprise sie irgendwie unterstützen könne.

Archer und Mayweather betraten das Hangardeck gerade in dem Moment, als der Greifer gerade die zweite Rettungskapsel absetzte. Es waren zwei Standard-Evakuierungskapseln der Klasse-B, ausgestattet mit Manövriertriebwerken. Jede bot Platz für maximal acht Personen. Travis wusste nicht, warum er sich gerade jetzt an die technischen Details dieser Rettungskapseln erinnerte, an die er das letzte Mal vor Jahren auf der Flugschule gedacht hatte. Sechzehn Personen hätten sich an Bord dieser beiden Kapseln befinden können. Neun waren es nur. Das Deckpersonal hatte die erste Kapsel bereits geöffnet. Vier Leute konnten unverletzt daraus gerettet werden. Gannett war nicht dabei. Travis konnte nicht mehr tatenlos zusehen und warten. Er musste es wissen und trat an die zweite Rettungskapsel heran und half den Technikern, die Zugangsschleuse zu öffnen. Als sie sich öffnete, war Archers Blick verstellt und er sah das Gesicht des Steuermannes nicht. Er merkte nur, dass er von einem Moment auf den anderen, komplett reglos dastand. Dann neigte er sich ins Innere der Kapsel und half seiner Ehefrau aufs Deck. Archer überließ es Travis, sich um sie zu kümmern. An Bord der Kapseln hatte es keine künstliche Gravitation gegeben, weshalb sie nun auf sehr wackeligen Beinen stand. Aber sie schien unverletzt zu sein. Das galt aber nicht für alle Insassen der Kapsel. Ein Mann schien sich den linken Arm gebrochen zu haben und eine Frau einige Rippen. Archer winkte sofort die Sanitäter herbei, die die Verwundeten zu Dr. Phlox auf die Krankenstation brachten. Daraufhin suchte er das nächste Intercom auf:

„Archer an Ensign Sato.“

„Ja Sir?“

„Stellen Sie eine Verbindung zu Admiral Gardener her“, befahl er und überlegte schon, mit welchen Worten er dem Admiral von dieser Katastrophe berichten sollte.

„Der Admiral hat sich bereits mit uns in Verbindung gesetzt und möchte Sie dringend sprechen“, erwiderte Hoshi. Archers Gedanken formten sich zu einem schlimmen Verdacht und er befürchtete, bald aus Shrans Mund die Worte „*Ich hab's Ihnen doch gleich gesagt*“ zu hören.

Die ersten Führungsoffiziere hatten sich bereits im Konferenzraum eingefunden. T'Pol, Hoshi Sato und Travis Mayweather hatten bereits Platz genommen, während Trip Tucker unruhig auf und ab ging, immer wieder durch die großen Bullaugen zu jener Stelle blickte, wo sich vor kurzem noch die erste große Raumstation der Menschen befunden hatte. Nun schwebte dort ein Tellariten-Schiff und daneben das, was von einem vulkanischen Kreuzer übrig geblieben war. Er konnte es nicht verstehen. Wer war zu so etwas fähig? Die Raumstation war kaum bewaffnet gewesen, es handelte sich eindeutig nicht um ein militärisches Ziel. Warum sollte irgendjemand sie angreifen? Und wer konnte dahinter stecken? Die Situation erinnerte ihn auf schlimmste Art und Weise an jene, nachdem die Xindi die Erde angegriffen hatten. Es hatte bereits Gerüchte gegeben, als Captain Archer sie alle auch damals in diesen Konferenzraum gerufen hatte. Und was der Captain damals bekannt gab, war noch schlimmer als alle Gerüchte zusammen gewesen. Für Trip war es ein sehr, sehr schlechtes Zeichen, dass das Sternenflottenkommando sich bei Archer meldete, noch bevor er von dem Angriff auf Starbase Alpha berichtet hatte.

„Wo bleiben die anderen nur?“, fragte er ungeduldig, ohne eine Antwort zu erwarten. Doch T'Pol ignorierte die Frage nicht:

„Dr. Phlox wird auf der Krankenstation gebraucht. Der Captain der D'Kyr hat mehrere Verwundete zu uns geschickt.“

„Und kurz nachdem der Captain in seinem Büro das Gespräch mit dem Admiral entgegengenommen hatte, rief er Lieutenant Reed und General Shran zu sich“, ergänzte Hoshi.

„Das gefällt mir ganz und gar nicht. Da ist irgendwas passiert. Etwas, das noch schlimmer ist als das“, sagte Trip und deutete nach draußen.

„Es ist unlogisch, sich über Eventualitäten Gedanken zu machen. Vor allem, da wir die Fakten sicher in Kürze erfahren werden.“

Trip wollte antworten, wie egal ihm Logik in diesem Moment war. Auch auf die Gefahr hin T'Pol zu kränken. Er war jedoch froh, dass ihm das Zischen der sich öffnenden Tür des Konferenzraumes zuvor kam. Archer, Reed und Shran betraten den Raum. Ihre Gesichter waren leer, ausdruckslos. Nur Shrans Antennen schienen aggressiver nach vorne zu ragen als sonst. Was immer das auch zu Bedeuten hatte.

Reed und Shran nahmen Platz und Tucker folgte ihrem Beispiel. Der Captain blieb jedoch am Kopfende des langen Tisches stehen, stützte sich an der Rücklehne seines bevorzugten Sessels auf. Er atmete tief durch, ehe er begann:

„Ich habe soeben ein Gespräch mit Admiral Gardener und dem Chef der Sektion für strategische Operationen geführt. Sie haben die Nachricht von der Vernichtung der Sternenbasis schockiert entgegengenommen. Aber ... es war nicht der einzige Angriff am heutigen Tag. Fast zeitgleich fanden mehrere Angriffe auf Einrichtungen und Schiffe der Sternenflotte ... und auf zivile Schiffe statt.“

Per Tastendruck aktivierte Archer das große Display an der Rückwand des Zimmers. Es zeigte eine Liste. Eine Verlustliste.

„Die Atlantis-Werften im Orbit der Alpha Centauri-Kolonie wurden zerstört. Mit ihr die Raumschiffe Triton, Solaria und ... die Columbia.“

Trip verstand. Archer und Captain Erika Hernandez von der Columbia waren seit Jugendzeiten miteinander eng befreundet. Er hoffte, dass sie nicht auf dem Schiff war, als die Werften zerstört wurden.

„Auch Schiffe der ECS wurden angegriffen“, fuhr Archer fort. Trip beobachtete, wie sich die Augen von Travis weiteten. Seine Familie lebte auf dem Frachtschiffe Horizon der ECS, dem Earth Cargo Service. Doch Archer gab gleich Entwarnung. Es handelte sich um drei Frachter, die in einem anderen Sektor unterwegs waren. Insgesamt kamen an diesem Tag jedoch fast 700 Menschen ums Leben.

Keine sieben Millionen, dachte Trip. Heute war keine seiner Schwestern gestorben. Und trotzdem schmerzten diese 700 Toten genauso wie die Opfer des Xindi-Angriffs. Nicht alles ließ sich mathematisch erklären.

„Es handelte sich bei den Angreifern um dieselbe Art von Jagdflieger, die auch die Sternenbasis zerstört haben. Bei keinem der Angriffe gelang es, sie einer Spezies zuzuordnen. Die Bauweise ist uns völlig unbekannt und Störsender verhindern, dass unsere Sensoren genaue Abtastungen vornehmen konnten.“

„Wir müssen herausfinden, wer dahinter steckt und Rache nehmen!“, unterbrach Shran den Captain. Die Zerstörung der Tenrii hatte ihn schwer getroffen. Es durfte nicht vergessen werden, dass heute nicht nur 700 Menschen gestorben waren, sondern auch 200 Andorianer und eine Reihe von Vulkaniern und Tellariten. Trip hielt zwar von persönlicher Rache nicht sehr viel. Nicht mehr. Aber er kannte die Andorianer inzwischen gut genug und wusste, dass Blutrache in ihrer Kultur noch immer einen wichtigen Stellenwert einnahm.

„Und an wem wollen Sie sich rächen?“, fragte Hoshi trotzig.

„Irgendwen finde ich schon, *Ensign*“, antwortete Shran trocken und betonte Hoshis Rang besonders. Archer wollte es nicht zu einem Streit kommen lassen. Nun war es wichtig, dass alle an einem Strang zogen:

„Wir werden schon jemanden finden. Und zwar die Verantwortlichen“, stellte er klar und rief eine Sternenkarte auf.

„Die Angriffe ereigneten sich in drei aneinander grenzenden Sektoren. Wir gehen davon aus, dass diese kleine Schiffe nur eine geringe Reichweite haben und zu einer Basis zurückkehren müssen.“

„Oder zu einem Trägerschiff, das seine Position problemlos verändern kann“, unterbrach Shran und sprach zugleich die Problematik an, den Feind aufzuspüren. Archer hatte diese Möglichkeit Admiral Gardener gegenüber natürlich erwähnt.

„Oder zu einem Trägerschiff“, bestätigte Archer. „Trotzdem wissen wir, dass sich der Feind momentan vermutlich noch in einem dieser drei Sektoren aufhält. Dieser Bereich ist recht gut kartographiert. Wir können ausschließen, dass es sich um eine hier in der Nähe beheimatete Spezies handelt.“

„Wie wollen wir diese Basis oder dieses Trägerschiff finden?“, fragte T'Pol und wies auf die beschränkten Möglichkeiten der Sternenflotte hin, ein so großes Gebiet zu überwachen. Nun meldete sich Reed erstmals zu Wort:

„Die Sternenflotte schickt die Discovery und die Challenger zur Verstärkung.“

„Das sind zwar unsere schnellsten Schiffe, aber wir reden immer noch drei ganze Sektoren“, gab Trip zu bedenken.

„Die Vulkanier und die Andorianer stellen uns ebenfalls ihre schnellsten Schiffe zur Verfügung. Ihre Territorien reichen in zwei dieser Sektoren. Da auch ihre Schiffe angegriffen wurden, werden sie uns unterstützen. Das bedeutet, dass wir in wenigen Stunden zwanzig Schiffe zur Verfügung haben, die mit Warp 5 oder schneller fliegen können. Wenn wer abhauen will, schnappen wir ihn. Und wenn sich wer versteckt, finden wir ihn“, war Reed zuversichtlich.

Schon nach wenigen Tagen stellte sich heraus, dass nicht alles so leicht war, wie Lieutenant Malcolm Reed es sich vorgestellt hatte. Inzwischen patrouillierten fünf- undzwanzig Schiffe in diesen Sektoren. Aber der Gegner verhielt sich anders als erwartet. Er suchte die Konfrontation. Es hatte bereits drei Angriffe auf Patrouillenschiffe gegeben. Der Feind kam aus dem Nichts, verursachte so viel Schaden wie möglich und verschwand wieder. Die Angriffe galten der Discovery und zwei vulkanischen Schiffen. Letztere mussten sich sogar zu Reparaturen zurückziehen. Aber zumindest eine positive Entwicklung gab es: Die Angriffsjäger waren nur mehr mit

konventionellen Partikelwaffen bestückt und setzten keine Atomsprengköpfe mehr ein. Aber ihre Geschwindigkeit und Wendigkeit machte es trotzdem schwer, sie zu treffen.

Malcolm Reed blickte auf die Uhrzeitanzeige am oberen rechten Rand des Bildschirms vor ihm. Er hatte das Waffendeck seit 24 Stunden nicht mehr verlassen. In dieser Zeit hatte er über mögliche Taktiken nachgedacht, die nicht nur zur Vernichtung sondern auch zur Identifikation des Gegners führen konnten. Als er zu einer weiteren Tasse Kaffee griff betrachtete er nochmals die Aufzeichnung von der Vernichtung der Sternenbasis. Er beobachtete, wie die Schutzschilde des Tellariten-Schiffs die Energie der Druckwelle problemlos ableiteten. Und auch die Schilde der D'Kyr hielten lange stand, ehe sie an einer bereits geschwächten Stelle nachgaben. Die Enterprise selbst war weiter entfernt, aber Reed war sich sicher, dass die Hüllpolarisation den größten Teil der Explosionswucht auch bei größerer Nähe effektiv abgewehrt hätte. Doch die beiden verbliebenen Angriffsjäger schienen absolut schutzlos gewesen zu sein. Die Druckwelle zerriss die beiden kleinen Schiffe ohne Verzögerung. Wie Schneebälle, die in kochendes Wasser geworfen wurden, lösten sich die Angreifer auf. Reed verstand nicht, wie ein Volk, das eine so überlegene Antriebstechnologie bauen konnte, keine Schutzschilde oder zumindest eine energetische Hüllenverstärkung entwickeln konnten. Das passte nicht zusammen.

„Du weißt, ich freue mich über jeden Moment, den wir zusammen verbringen können. Aber ehrlich gesagt wär's mir lieber, wenn du jetzt wieder auf der Erde wärst.“

Gannett hatte diese oder ähnliche Worte in den letzten Tagen oft genug von Travis gehört, um davon genervt zu sein. Sie war nun einmal Reporterin und sie war noch immer damit beauftragt, eine Reportage über Starbase Alpha zu erstellen. Daran hat der Umstand der Vernichtung der Station nichts geändert. Sie war fast fertig. Nur ein guter Schluss fehlte noch.

„Habt ihr endlich herausgefunden, wer für den Angriff verantwortlich war?“, fragte sie, ohne auf Travis' Bedenken zu ihre Anwesenheit an Bord der Enterprise einzugehen. Travis setzte sich neben sie auf die Kante des Schreibtisches in ihrem Quartier und verschränkte frustriert die Arme vor der Brust.

„Ich schätze, das heißt „Nein“, richtig?“, fragte Gannett nach.

„Wir haben alle Daten zusammengetragen, analysiert, was zu analysieren war. Die Schiffe bestanden aus Standard-Hüllenmaterial, besaßen Standard-Antriebe und feuerten Standard-Waffen ab. Und wir haben keinen Schimmer, wer das alles zu diesen Angriffsjägern zusammengeschustert hat.“

„Sieht ganz so aus, als ob die Angreifer sehr um ihre Anonymität bemüht wären. Naja, wohl verständlich. Wo kein Angreifer, da kein Krieg.“

Das letzte Wort ließ Travis aufhorchen. Er hatte keinen Gedanken an das Wort „Krieg“ verschwendet. Nicht einmal nach dem Angriff der Xindi hatte jemand das Wort „Krieg“ auch nur in den Mund genommen. Konflikte, Meinungsverschiedenheiten, Missverständnisse und ähnliches gab es genug. Damit hatte er tagtäglich zu tun. Die Presse neigte natürlich gerne zu Übertreibungen.

„Sag‘, Gannett: Ist das die Story, an der du tüftelst? Das wir vor einem Intergalaktischen Krieg stehen?“

„Ähm, ja. Was dagegen?“

Fassungslos sprang Travis hoch und begann, in der kleinen Kabine, die er sich mit seiner Frau teilte, auf und ab zu gehen.

„Das darfst du nicht veröffentlichen!“

Empört erhob sich nun auch Gannett, die ihren Ohren kaum traute.

„Du willst mir vorschreiben, wie ich meinen Job machen soll? Ich schreib‘ dir doch auch nicht vor, wie du eine Raumfähre steuern sollst.“

„Das gibt’s ja wohl einen Unterschied. Ich weiß zumindest, wie ich eine Raumfähre steuern soll. Und ich weiß auch, was ein Krieg ist. Ich hab‘ schon ein paar gesehen, seitdem ich an Bord dieses Schiffes bin. Du nicht.“

Gannett setzte sich wieder und konzentrierte sich auf den Bildschirm. Sogar aus ein paar Metern Entfernung konnte Travis die häufige Erwähnung des Wortes „Krieg“ darauf erkennen. Und Gannett fügte es in den folgenden Zeilen einige weitere Male hinzu.

Die vielen Waffen beunruhigten Trip. Er war es gewohnt, die MACOs um sich zu haben, die ständig ihre Handfeuerwaffen im Halfter trugen. Es passte einfach zu ihnen, genauso, wie sie dazu geboren schienen, diese Uniformen mit Tarnmustern zu tragen. Aber heute trugen nicht nur die Mitglieder des militärischen Angriffskommandos Waffen. Auch alle Mitglieder des Sicherheitsdienstes trugen ihre Phasenpis-

tolen bei sich. Und diese Leute trugen keine Militäruniformen, sondern die gleiche Art Overall wie er selbst. Es war ein schlechtes Zeichen, wenn die Sternenflottenoffiziere ebenfalls Waffen trugen, denn es bedeutete, dass man jederzeit unvorhergesehen in eine Situation kommen konnte, die die MACOs nicht alleine bewältigen konnten. Natürlich hatte er Respekt vor den Fähigkeiten von Malcolms Leuten. Aber in ihre militärische Ausbildung war vergleichsweise rudimentär. Und auch wenn Malcolm zuerst verärgert war, dass sein Sicherheitsdienst Konkurrenz durch die MACOS bekommen hatte, wusste Trip, dass Malcolm die Anwesenheit des Militärs an Bord inzwischen sehr zu schätzen wusste. Das galt für alle Sternenflottenoffiziere an Bord. Und inzwischen war es sogar zum Standard geworden, dass sich auf jedem größeren Raumschiff der Sternenflotte ein Zug MACOs befand. Es gab sogar bereits Überlegungen, die Ausbildung der MACOs und der Sicherheitsleute miteinander zu verbinden. In Anbetracht dessen, dass die Enterprise in den letzten fünf Jahren mindestens zwei Dutzend leicht reizbarer Spezies – von den Klingonen über die Tandarianer bis hin zu den Orions – begegnet war, hielt es auch Trip für absolut in Ordnung, auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.

Aber nun war eine Situation eingetreten, in der es offenbar nicht zu reichen schien, dass alleine die MACOs bewaffnet sein mussten. Als Trip den Korridor entlang zu T'Pols Quartier unterwegs war, kamen ihm zwei von Reeds Leuten entgegen. Beide kaum älter als 18 Jahre. Und das Gewicht ihrer Phasenpistolen schien sie nach unten zu ziehen. Gebeugt und mit starren Gesichtszügen gingen sie schweigend an ihm vorbei. Trip war froh darüber, dass es bisher noch zu keinen Enterungen durch die unbekanntem Angreifer gekommen war und diese beiden Jungs waren es sicher auch.

Trip lehnte sich gegen die Wand und klopfte Gedankenverloren an T'Pols Tür. Erst nach ein paar Sekunden fiel ihm ein, dass sie ihn vielleicht gar nicht gehört hatte und dass er besser den Türmelder verwenden sollte. Ausgerechnet der Chefingenieur verzichtete auf die elektronische Möglichkeit, auf seine Anwesenheit hinzuweisen. Er konnte nur den Kopf über diese exzentrische Angewohnheit schütteln, die immer wieder Oberhand nahm. Seine Hand bewegte sich in Richtung des entsprechenden Knopfes neben der Tür. Doch bevor er die elektronische Türklingel betätigen konnte, glitt die Tür vor ihm zischend zu Seite. Natürlich hatte T'Pol sein Anklopfen gehört. Ihr vulkanisches Gehör war viel sensibler als das menschliche. Trip trat ein und fand T'Pol an ihrem persönlichen Computerterminal. Er hatte es selbst in ihrem Quartier installiert. Sie konnte von hier aus viele Aufgaben wahrnehmen, für die sie normalerweise die Brücke aufsuchen hätte müssen. Sie blickte nur kurz auf und begrüßte

ihn knapp mit „Hallo, Trip“, ehe sie sich wieder auf die Anzeigen der Bildschirme vor ihr konzentrierte. Er mochte es, wenn sie ihn mit seinem Spitznamen ansprach. Im Dienst neigte sie zu nahezu übertriebener Förmlichkeit. Obwohl sie seit Jahren mit ihren menschlichen Kollegen gut zusammenarbeitete, war es doch sehr selten, wenn sie jemanden mit dem Vornamen ansprach. Trip vermutete, dass sie darauf wartete, dass jemand sie mit ihrem Vornamen ansprach. Darauf konnte sie lange warten. Für menschliche Zungen war ihr Vorname einfach zu kompliziert auszusprechen – was übrigens für die meisten vulkanischen Vornamen galt. Trip hatte es versucht und war bei seinen Versuchen heldenhaft gescheitert. Daher erachtete er es als Privileg, dass T'Pol ihn zumindest unter vier Augen mit seinem Spitznamen ansprach. Nur der Captain und Malcolm verwendeten auch diesen Namen. Nur seine engsten Freunde.

„So spät noch bei der Arbeit?“, fragte er.

Sie drehte einen Bildschirm, so dass er das Display erkennen konnte. Es war eine Sternenkarte dieses Sektors.

„Diese markierten Positionen – sind das die Orte, an denen es zu Angriffen kam?“

„Ja. Ich versuche herauszufinden, ob die Angreifer wirklich von einer zentralen Basis aus agieren. Allerdings gibt es bisher noch keine konkreten Ergebnisse. Die Angreifer passen sich den Routen unserer Patrouillenschiffe an.“

„Sie finden uns und nicht umgekehrt.“

„Exakt. Aber ich denke, dass wir sie doch zumindest zweimal gefunden haben. Die beiden angegriffenen vulkanischen Schiffe.“

„Wie kommst du darauf?“

„Die Angreifer haben bei ihrer ersten großen Angriffswelle nur Raumschiffe und Anlagen der Menschen angegriffen. Die Schiffe anderer Spezies wurden nur angegriffen, wenn sie zufällig in der Nähe waren und diese Anlagen verteidigten. Ich denke daher, dass seit unserer Suche nur das Raumschiff Discovery geplant angegriffen wurde. Die vulkanischen Schiffe wurden recht weit voneinander entfernt in Kampfhandlungen verwickelt. Aus zwei Positionen lässt sich natürlich noch nicht errechnen, wo sich eine mögliche stationäre Basis befinden könnte.“

„Also bleibt uns nichts anderes übrig, als auf den nächsten Angriff zu warten. Bevorzugt ein Angriff auf ein nicht-irdisches Raumschiff.“

Trip sah, wie sich T'Pol bei diesem Gedanken versteifte. Bürger ihres Volkes mussten den Lockvogel spielen, um ein Problem der Menschen zu lösen.

„Ich kann nachempfinden, wie du dich dabei fühlen musst“, fügte er hinzu.

„Es ist logisch so zu denken. Das hat mit Gefühlen nichts zu tun.“

„Es ist logisch, sich zu wünschen, dass die Angriffe endlich aufhören. Die Vulkanier ...“

Trips Worte wurden durch die Alarmsirenen übertönt. Hoshi Satos Stimme rief alle auf ihre Kampfstationen. Ein Grund für den Alarm wurde nicht genannt. Doch T'Pol sah die entsprechende Information bereits auf dem Bildschirm aufscheinen.

„Ein andorianisches Raumschiff wird angegriffen. Wir haben den Kurs geändert.“

„Und wir sind mit Volldampf dorthin unterwegs“, bemerkte Trip, als er seine rechte Hand flach auf ein Wandschott legte.

„Warp 5!“, bestätigte er, denn als Cheffingenieur wusste er genau, wie stark die Wandverkleidungen bei jedem Warpfaktor vibrierten.

T'Pol und Trip verließen das Quartier und gingen zusammen zum nächsten Turbolift, wo sich ihre Wege trennten. Ehe Trip den Weg in Richtung Korridor zum Maschinenraum einschlagen konnte, antwortete T'Pol auf Trips Satz, den er zuvor nicht beenden konnte.

„Wir alle haben uns selbst dazu entschieden, hier zu sein.“

„Der Notruf kommt vom Raumschiff Shushan“, informierte Sato den Captain. Dieser blickte fragend zu Shran, der neben dem Kommandosessel stand.

„Ein kleines Überwachungsschiff. Zwanzig Mann Besatzung, mittelmäßig bewaffnet.“

„Gibt es einen Hinweis darauf, von wie vielen Schiffen die Shushan angegriffen wird?“, fragte Archer.

Sato schüttelte den Kopf.

T'Pol betrat die Brücke und übernahm sofort die Position an der Wissenschaftsstation. Als nächstes traf Reed ein. Der Waffenoffizier schien aufgeregt zu sein: „Captain, mir kam gerade vorhin eine Idee, wie das Problem zu lösen sein könnte, über das wir sprachen.“

„Ich hoffe, es ist schnell umsetzbar, Mr. Reed“, gab T'Pol zu bedenken und wies darauf hin, dass die Enterprise in weniger als fünf Minuten die Shushan erreichen würde. Reed fasste sich so knapp wie möglich und bat darum, seinen Plan gleich in die Realität umsetzen zu dürfen. Archer überlegte nur kurz, ehe er zu dem Schluss kam, dass es das Risiko Wert sei.

„Einverstanden. Gehen Sie runter.“

„Aye, Sir!“

Reed verließ die Brücke so schnell wie möglich. Archer hätte ihn zwar in dieser Situation lieber an der taktischen Station gehabt, aber diesmal musste er auf Lieutenant Samuelson vertrauen. Sie hatte ihr Können bereits früher unter Beweis stellen dürfen. Auch sie würde im Rahmen ihrer Fähigkeiten alles tun, um die Enterprise und die Shushan zu schützen. Das galt natürlich für alle an Bord.

„Sie haben gehört, worauf es ankommt, Travis?“, fragte Archer, als er neben den Steuermann trat.

„Ja, Sir. Ich umfliege die Shushan so lange, bis die Angreifer abdrehen und hefte mich dann an ihre Fersen.“

In den folgenden Minuten herrschte angespannte Stille auf der Brücke. Das Vibrieren der Decksplatten und das Raunen des Antriebs waren deutliche Hinweise, dass der Antrieb der Enterprise fast an seine Leistungsgrenze stieß. Aber die Enterprise hatte schon wesentlich mehr mitgemacht. Sie könnte diese Geschwindigkeit noch locker ein paar Minuten aushalten. Aber das war gar nicht nötig. Travis beendete den Warp-Transit. Die Sterne auf dem Schirm verwandelten sich von langgezogenen, regenbogenfarbenen Streifen zu den bekannten, weißen funkelnden Juwelen auf schwarzem Samt. Archer hatte diesen Vergleich schon immer gemocht. Was er weniger mochte, fand zwischen diesen Juwelen statt: zwei kleine Angriffsjäger bereiteten sich darauf vor, ein graues, kastenförmiges Raumschiff anzugreifen. Es war eindeutig älterer andorianischer Bauart und schien sich nicht mehr gegen den laufenden Angriff wehren zu können. Bevor die feindlichen Jäger ihre Waffen zum vernichtenden Schlag einsetzen konnten, feuerte Samuelson die Phasenkanonen ab. Sie traf zwar die beiden Angreifer nicht, sorgte aber dafür, dass sie ihren Anflug abbrechen mussten und in zwei verschiedene Richtungen auswichen. Wie abgesprochen steuerte Mayweather die Enterprise in einem engen Bogen um die Shushan, während Reeds Stellvertreterin mit weiterem Abwehrfeuer neuerlichen Angriffen entgegenwirkte.

„Die Shushan hat schwere Schäden erlitten. Sie treibt“, stellte T'Pol fest.

„Überlebende?“, fragte Shran.

„Ich registriere achtzehn Bio-Signale. Alle andorianisch.“

„Die Angreifer ziehen sich zurück!“, meldete Samuelson. Und tatsächlich hörten die angreifenden Schiffe auf, wilde Haken zu schlagen und ihre Fluglage stabilisierte sich. Sie schienen sich darauf vorzubereiten, auf Warp zu gehen. Archer wusste, dass es nun schnell gehen musste und betätigte das Intercom:

„Brücke an Transporterraum: Energie!“

Einige Decks unterhalb der Brücke verzichtete Reed auf eine Bestätigung und schob die Regler der Transporterkonsole nach oben. Die Wände der kleinen Transporterkammer leuchteten auf und begleitet von einem vertrauten Summton entstand etwas, das sich vor einem Augenblick noch hundert Kilometer entfernt im All befunden hatte. Doch Reed hatte mit etwas anderem gerechnet. Er war darauf vorbereitet gewesen, den vorderen Teil des Rumpfes von einem der Angriffsjäger an Bord zu beamen. Stattdessen blickte er in den mehrere Zentimeter durchmessenden Lauf einer Plasmakanone, was ihn erschrocken zurückweichen ließ. Glücklicherweise schien die Waffe ungefährlich zu sein. Sämtliche energetischen Verbindungen schienen durch die Trennung der Waffe vom Rest des Schiffes unterbrochen worden zu sein.

Er war natürlich enttäuscht, dass sein Plan nicht funktioniert hatte. Das Fehlen von Schutzschilden hatte ihn auf die Idee gebracht, den Piloten einfach samt Cockpit an Bord zu beamen. Die hektischen Bewegungen während des Kampfes machten ein visuelles Erfassen des Cockpits jedoch so gut wie unmöglich. Reed hatte so lange gewartet wie möglich – bis zum Beginn des Warpsprungs. Und nicht einmal in dieser Phase hatte es mit einer einwandfreien Sensorerfassung geklappt. Verärgert schlug er gegen die Transporterkonsole und stellte darauf schnell sicher, dass ihn niemand bei diesem unbeherrschten Gefühlsausbruch beobachtet hatte. Als er seine Fassung wiedergewonnen hatte, nahm er Kontakt mit der Brücke auf:

„Reed an Brücke. Tut mir leid, Captain. Ich habe leider nur ein Stück Raumschrott an Bord geholt.“

„Gute Arbeit, Malcolm!“

„Sir?“

„Kommen Sie am besten gleich auf die Brücke und sehen Sie sich Ihr Werk an.“

Als Reed auf die Brücke kam, zeigte der Hauptschirm einen kleinen Planetoiden, der schnell größer wurde. Er erinnerte sich, dass der Angriff auf die Shushan innerhalb eines Sonnensystems stattgefunden hatte, jedoch abseits eines planetaren Körpers. Archers drehte seinen Kommandosessel, so dass er zu Reed sehen konnte. Überraschenderweise lächelte der Captain.

„Was immer Sie auch an Bord geholt haben, hat das feindliche Schiff stark beschädigt. Eines ist entkommen, aber die Flucht des anderen Schiffes dauerte nicht besonders lange.“

Archer blickte wieder zum Hauptschirm und fragte T'Pol nach der Position des Angreifers.

„Er hat die Atmosphäre erreicht. Der Pilot ist ausgestiegen.“

„Ausgestiegen?“, fragte Sato verblüfft.

„Mit einem Gleitschirm“, erklärte Mayweather lächelnd. Als er von T'Pol jedoch keine Bestätigung hörte, blickte er unsicher zu ihr.

„Korrekt“, bestätigte sie schließlich.

Reed hatte inzwischen Samuelson an der taktischen Station abgelöst. Archer merkte sich vor, die junge Frau in seinem nächsten Logbucheintrag lobend zu erwähnen.

„Der Planet gehört gerade noch zur Minshara-Klasse. Die kosmische Strahlung wird nur schwach von der Atmosphäre reflektiert. Es ist nur pflanzliches Leben feststellbar. Ein Daueraufenthalt für Menschen ist nicht zu empfehlen“, berichtete T'Pol und schaltete eine schematische Darstellung des Planeten auf den Schirm. Land und Wasserflächen hielten sich die Waage.

„Ich habe die Absturzkoordinaten des Wracks ermittelt“, meldete Reed schließlich und zoomte eine kleine Insel näher heran.

„Das Schiff ist einige Kilometer vor der Küste dieser kleinen Insel gesunken. Eine Bergung sollte möglich sein, aber es ist wahrscheinlich nicht mehr viel übrig geblieben.“

„Es könnte trotzdem wichtig sein. Was ist mit dem Piloten? T'Pol?“

Es dauerte einige Sekunden, ehe die Vulkanier eine Antwort geben konnte. Die Strahlung machte es ihr schwer, die gewonnen Sensordaten auszuwerten:

„Der Pilot wird vermutlich auf der Insel landen. Er verfügt offenbar genauso wie sein Schiff über einen Störsender.“

„Dann gehen wir nachsehen, ob er gut gelandet ist. Travis, nehmen Sie Fähre 1 und fliegen Sie mit einem Bergungsteam runter, das das fremde Schiff aus der Tiefe holen soll. Malcolm und ich landen mit Fähre 2 auf der Insel. Ein Team MACOs soll uns begleiten.“

„Ich komme ebenfalls mit“, verkündete Shran entschlossen. Archer kannte den Tonfall und wusste, dass es unmöglich war, Shran die Sache auszureden. Daher versuchte er es auch gar nicht, sondern nickte nur. Dann wandte er sich an T'Pol:

„Wir werden ein wenig Zeit benötigen. Fliegen Sie inzwischen zur Shushan und nehme Sie die Überlebenden an Bord.“

Er folgte Reed, Shran und Mayweather in den Turbolift, der sie zum Hangardeck bringen würde.

Rruk-Hroms ganzer Körper schmerzte, als er seinen massigen Körper hochstemmte. Die Landung war bei weitem nicht so sanft gewesen, wie man es ihm einst während seines Flugtrainings versprochen hatte. Seine Spezies war nicht dazu geboren worden, um durch die Luft zu fliegen. Und wenn die automatischen Rettungssysteme seines Klauenschiffs ihn nicht raus geschleudert hätten, wäre er mit Freuden zusammen mit diesem prächtigen Schiff untergegangen. Es war das beste und mächtigste Schiff, das er je gesteuert hatte. Seine Anführer hatten es ihm anvertraut und er bedauerte, es ihnen nicht mehr zurückbringen zu können. Er hätte sogar jede Strafe für sein Versagen in Kauf genommen, wenn es die Möglichkeit gegeben hätte, wieder nach Hause zu kommen. Rruk-Hrom wusste bereits über seine Situation bescheid. Auch wenn es auf diesem Planeten intelligentes Leben gab, so war er doch hier auf dieser Insel allein. Überall wilde Vegetation. Er hatte gedacht, auf seiner eigenen Welt herrsche „Wildnis“. Aber nun wusste er, was es bedeutet, wenn sich Pflanzen uneingeschränkt von höheren Lebewesen ausbreiten konnten. Mit einem Wort: Es war grässlich! Viel zu viel Grün! Rruk-Hrom sah schwere Zeiten auf sich zukommen, wenn er den Rest seines Lebens auf dieser Insel verbringen musste. Er öffnete das Visier seines Helms und atmete erstmals die Luft dieser neuen Welt ein. Sie war frisch, nicht von Industrieabgasen vergiftet und brannte nicht in den Lungen. Sie war gut. Doch es fehlte ihr an Geruch. Zuerst wusste er nicht, was es war. Natürlich nahm er die vielen Aromen der Pflanzen um ihn herum wahr, aber irgendetwas fehlte. Dann begriff er plötzlich, was ihm hier abging und vor welchem großen Problem er stand. Es gab keine Tiere. Nichts, das er jagen konnte. Nichts, das ihm das Überleben sichern konnte. Erstmals in seinem Leben fühlte er das, was wohl „Verzweiflung“ genannt wurde. Die Luft, die er soeben noch mit Freude in sich gesogen hatte, schien immer fester zu werden. Das war Panik, wusste er. Und trotz dieser Erkenntnis konnte sein Verstand diese Panik nicht vertreiben. Während er darum bemüht war, wieder zu Ruhe zu kommen, wäre ihm beinahe das entfernte Geräusch entgangen, das so gar nicht in diese wilde Natur passte. Das Rauschen des nahen Meeres und der Wind, der sich in den Blättern der gigantischen Bäume verfing, waren nicht mehr die einzigen Geräusche die an seine großen, aufragenden Ohren drangen. Er hörte auch das Summen von Atmosphärentriebwerken. Und das Summen wurde immer lauter. Als er schließlich die Sternenfloottenfähre sah, die über die Baumwipfel hinweg flog, wurde Rruk-Hrom erst klar,

dass er einige Zeit lang bewusstlos gewesen sein musste. Es war nicht sein Verstand, der die Kontrolle übernahm. Vielmehr war es sein Pflichtbewusstsein. Er erinnerte sich an das, was ihm sein Ausbilder gesagt hatte: Es gibt keine größere Schmach, als von Menschen besiegt zu werden. Menschen sind klein und schwach. Rruk-Hrom war noch nie einem Menschen von Angesicht zu Angesicht begegnet. Er wusste, dass sie eine intelligente Spezies waren, daher hatte ein Satz seines Ausbildners bisher nie Relevanz für ihn gehabt. Doch nun, angesichts der vielen Pflanzen um ihn herum und der Tatsache, dass er nicht lange überleben konnte, wenn er flüchtete, war dieser Satz für ihn nun der wichtigste. Menschen waren Beute!

Die Raumfähre der Enterprise grub sich mehrere Zentimeter tief in den roten Sand des weiten Strandes. Sie war weit und breit das einzige sichtbare Symbol von Zivilisation. Captain Jonathan Archer hatte schon viele unbewohnte Welten betreten, aber als er durch die Luke ins Freie trat, musste er gestehen, dass dies wohl das schönste Fleckchen Planet im ganzen Universum sein musste.

„Schöner als Hawaii und Tioman zusammen“, stellte er lächelnd fest, als er seine Sonnenbrille aufsetzte, um sich vor den intensiven, gelben Strahlen der Sonne zu schützen.

„Willkommen auf Alpha Caeli VI“, bemerkte Reed, der als nächstes ins Freie trat, trocken.

„Merken Sie sich diesen Anblick, Malcolm. In einem Jahr gibt's hier am Strand sicher ein Dutzend Luxus-Hotels und ein paar Tausend Touristen.“

„Aber nur wenn sie Sonnencreme mit Schutzfaktor 1000 mitbringen.“

Die beiden Sternenflottenoffiziere trugen beide ihre kurzärmeligen, khakifarbenen Uniformen. Die MACOs hingegen waren in voller Kampfmontur angetreten und standen nun in der prallen Sonne. Auf Reeds Zeichen hin trennten sie sich nun zumindest von ihren Feldjacken. Aber den eigentümlichsten Anblick bot General Shran. Hätte Archer eine Kamera mitgebracht, er hätte jetzt ganz sicher ein Foto des blauhäutigen Andorianers gemacht, der zum Schutz seiner Augen ebenfalls eine Sonnenbrille trug. Die Heimat der Andorianer war ein eisiger Mond, auf dem immer diffuse Lichtverhältnisse herrschten. In diesem tropischen Klima schien Shran so fehl am Platz wie ein Eisbär.

Master Sergeant Zara McKenzie, trat an Reed heran und schien ebenso beeindruckt von der Szenerie zu sein.

„Wow. Ist es zu spät, hier territoriale Ansprüche zu stellen? Ich hätt‘ hier gerne ein Ferienhaus.“

Reed schmunzelte. Er mochte McKenzie sehr, auch wenn er mit ihr weniger Zeit verbringen konnte, als er sich wünschte. Es kam selten vor, dass der Leiter des Sicherheitsdienstes und die ranghöchste MACO zusammen auf eine Mission gingen. Er nickte ihr zu und sagte:

„Ist noch möglich. Nur ein einziger könnte was dagegen haben. Und den schnappen wir uns jetzt!“

Rruk-Hrom stellte fest, dass die Neuankömmlinge – fünf Menschen und ein Andorianer – ohne ihre Scanner nach ihm suchten. Er vermutete, dass die schrecklich grelle Strahlung der Sonne dafür sorgte, dass ihre Suchgeräte nicht funktionierten. Doch ihre Schusswaffen trugen sie einsatzbereit in ihren Händen. Diese funktionierten offenbar. Das war ein Nachteil für Rruk-Hrom, der selbst keine Handfeuerwaffe hatte. Das Cockpit eines Klauenschiffs war sehr eng und man lag eher darin als dass man saß. Die Piloten konnten nur einen sehr engen, unbequemen Schutzanzug und einen Helm tragen. Eine Waffe am Halfter hätte einen längeren Flug mit diesem Schiff absolut unzumutbar gemacht.

Rruk-Hrom sah ein, dass er gegen sechs Gegner trotz überlegener Stärke unweigerlich den Kürzeren ziehen würde. Er würde erst einen entwaffnen müssen. Die dunkel gekleideten Menschen trugen beeindruckende Gewehre bei sich. In seinen eigenen Händen hätten sie vermutlich wie Spielzeug gewirkt, aber sie schienen für ihn weit besser geeignet zu sein, als die kleineren Pistolen, die von den anderen beiden Menschen und dem Andorianer getragen wurden.

Einer der Gewehrträger war ein wenig zurückgefallen. Er bildete offenbar die Nachhut. Noch waren seine Kameraden in Sichtweite, aber gleich würden sie vom hellen Strand in die unglaubliche Finsternis des Waldes treten. Rruk-Hrom entschied sich, so lange wie möglich zu warten, und den Nachzügler zu überwältigen, wenn er ebenfalls in den Schatten trat. Dies würde er nur wenige Sekunden nach den anderen tun. Rruk-Hrom musste also dafür sorgen, dass der Mensch nicht um Hilfe schreien konnte. Er musste schnell sein.

Reed hatte nicht erwartet, von einem Extrem ins nächste zu geraten. Gerade eben stand er noch mitten in der Sonne, nun blickte er in die tiefste Dunkelheit, in die er jemals geblickt hatte. Das Blätterdach der riesigen Bäume ließ kaum Licht durch. Seine Augen benötigten ein paar Sekunden, um sich an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen. Kurze Zeit sah er nur weiße und schwarze Flecken und er musste aufpassen, nicht über die dicken Wurzeln zu stolpern, die fast den gesamten Boden zwischen den Bäumen bedeckten.

„All diese Bäume“, fluchte er leise vor sich hin und ärgerte sich darüber, dass er einem möglichen Überraschungsangriff völlig hilflos ausgeliefert wäre.

„Vielleicht hätte ich Porthos mitnehmen sollen. Dem hätte es sicher hier gefallen. Echte Bäume hat der Racker schon lange nicht mehr gesehen“, scherzte Archer, der an Reeds Seite trat.

„Diese Filterbrille funktioniert nicht richtig, Archer!“, beschwerte sich Shran genervt. Archer wandte sich um und stellte fest, dass der Andorianer der einzige war, der noch eine Sonnenbrille trug.

„Was soll denn daran nicht funktionieren?“

„Es findet keine Anpassung an die Lichtverhältnisse statt“, sagte der Andorianer und versuchte offenbar, die „Einstellung“ der Brille durch vor- und zurückschieben zu ändern. Archer konnte sich das Lachen nun endgültig nicht mehr verkneifen und wies Shran darauf hin, dass eine Sonnenbrille nicht auf diese Weise funktionierte.

„Und was macht man dann, wenn es von einem Moment auf den anderen dunkel wird?“

„Man nimmt sie ab“, erwiderte McKenzie und zog ihm die Brille einfach vom Gesicht.

Shran blickte kurz auf den Sichtschutz in ihrer Hand und ging dann, irgendetwas auf Andorianisch vor sich hinmurmelnd, weiter.

Reed hatte sich inzwischen an die Dunkelheit gewöhnt und erkannte voraus eine kleine Lichtung und hielt darauf zu. Dort angekommen stellte er fest, dass das A-Benteam nicht vollständig war.

„Wo ist Corporal Ryan?“

Alle blickten sich um. Niemandem war seine Abwesenheit aufgefallen. McKenzie nahm ihren Kommunikator und versuchte Kontakt mit ihm aufzunehmen, aber es

kam keine Antwort. Sie blickte zu Archer und ohne dass sie ein Wort sagen musste, war ihr klar, welchen Wunsch sie hatte. Die eigenen Leute nicht zurückzulassen gehörte nicht nur zu den Prinzipien der MACOs sondern auch zu jenen der Sternenflotte.

„Wie gehen den gleichen Weg zurück. Alle schön zusammen bleiben.“

Der Rückweg zur Raumfähre dauerte keine drei Minuten. Reed konnte bereits das offene Meer durch Lücken zwischen den Bäumen erkennen. Doch Corporal Ryan war nirgends zu entdecken. Reed bereite sich darauf vor, wieder ins Licht zu treten und kniff sicherheitshalber die Augen zu. Eine paar Sekunden zu früh, wie er feststellen musste. Er blieb mit seinem rechten Fuß an einer Wurzel hängen und fiel auf den glücklicherweise in diesem Bereich schon etwas weicheren, sandigen Boden. Seine Kameraden eilten zu ihm und er beschwichtigte sofort und versicherte, dass es ihm gut gehe. Doch dann merkte er, dass die erschrockenen Blicke nicht ihm galten, sondern etwas, das hinter ihm war. Er rollte sich zur Seite um über die Schulter zu blicken und war einen sekundenbruchteil später schon wieder auf den Beinen und ein paar Schritte zurückgewichen. Er war nicht über eine Wurzel gestolpert, sondern über Corporal Ryan. Oder besser gesagt über das, was vom Corporal übrig geblieben war. Die Gliedmaßen schienen mehrfach gebrochen zu sein und der Hals und die Brust waren voller Blut. Als erstes trat McKenzie näher heran und kniete sich neben den Leichnam. Sie schloss ihm beiläufig die Augen und begutachtete schließlich die Wunden.

„Seltsam. Das sind Schnittwunden.“

Shran wirkte skeptisch und trat selbst näher heran. Er schien sich von dem vielem Blut nicht abschrecken zu lassen. Vermutlich hätte er anderes reagiert, wenn das Blut wie sein eigens blau und nicht rot gewesen wäre.

„Das sieht für mich nach was anderem aus. Sehen sie genau hin: Das sind mehrere Schnitte immer genau parallel zueinander. Mich erinnert das an die Wunden, die ein Windjäger in seine Beute schlägt.“

„Ein Windjäger?“, fragte Archer irritiert.

„Das ist ein Raubtier auf Andoria. Er nähert sich getarnt in von Wind aufgewirbelten Schnee seiner Beute und wenn er nahe genug ist, setzt er zum Sprung an und schlägt die langen Krallen seiner Pranken ins Fleisch seiner Opfer. Genauso sieht das hier bei Ihrem Corporal aus.“

Reed schüttelte den Kopf und wies energisch darauf hin, dass T'Pol ausgeschlossen hatte, dass es auf diesem Planeten tierisches Leben gab.

„Dann hat sie sich eben geirrt“, erwiderte Shran scharf.

Archer trat zwischen sie und erinnerte daran, dass T'Pol sich nur sehr selten irre. Er ging um die Leiche des Corporals herum und wollte den Befehl geben, ihn zur Fähre zurückzubringen, als ihm etwas auffiel. Um den offenen Brustkorb des MACO war noch immer der Schultergurt seines Plasmagewehrs geschlungen. Doch das Gewehr selbst war nirgends zu sehen.

„Was immer Ryan auch umgebracht hat ... es scheint sich für Schusswaffen zu interessieren.“

Wie zur Bestätigung seiner Feststellung fauchte ein heller Energieblitz über die Köpfe des Außenteams, das daraufhin schnell hinter den dicken Baumstämmen Deckung suchte. Der Zufall wollte es, dass Reed und Shran hinter ein und demselben Baum Zuflucht suchten.

„Können Ihre Windjäger etwa auch mit Gewehren umgehen?“, fragte Reed spöttisch.

Mehrere Entladungen schlugen in die Bäume ein und hinterließen verkohltes Holz. Der Angreifer feuerte blind, ohne genau zu zielen. Vermutlich war der Angreifer nicht mit dem Gebrauch solcher Waffen vertraut. Reed warf einen kurzen Blick in die Richtung, aus der gefeuert wurde. Der Schütze reagierte nicht mal auf ihn, sondern schoss in eine ganz andere Richtung. Aber Reed konnte zumindest ungefähr ausmachen, woher die Schüsse kamen und feuerte ein paarmal mit seiner Phasenpistole in die Dunkelheit. Er schien nicht getroffen zu haben, denn kurz darauf wurden die feindlichen Schüsse in seine Richtung erwidert, gingen aber dennoch weit am Lieutenant vorbei. Reed sah, dass der Captain ganz in der Nähe Deckung gesucht hatte und nützte eine kurze Feuerpause, zu einem taktischen Stellungswechsel. Überraschenderweise gab Shran ihm sogar Feuerschutz. Reed kauerte sich neben seinen Captain hinter einer hohen Wurzel zusammen.

„Ein typisches Patt. Wir sehen ihn nicht und er sieht uns nicht.“

Archer nickte. Er wusste, sobald sie den Wald verließen und auf den Strand traten, waren sie ein leichtes Ziel. Aber der Angreifer war noch tiefer im Dschungel und schien nun auch seine Position etwas verändert zu haben. Vielleicht kam er sogar näher.

„Wir sollten etwas Licht ins Dunkel bringen, Malcolm.“

Die Waffe war schwer zu bedienen, aber Rruk-Hrom kam immer besser mit ihr zurecht. Zwar hatte er noch keinen der Menschen getroffen, aber er würde sich bald nahe genug an sie herangeschlichen haben, um sich mit seiner überlegenen Geschwindigkeit und Wendigkeit einen Vorteil zu verschaffen und sie aus ihrer Deckung zu zwingen. Dann waren sie erledigt. Er würde sich ihr seltsames Raumvehikel holen, von diesem schrecklichen Planeten fliehen und seine Artgenossen rufen. Es war nur noch eine Frage der Zeit bis ...

Rruk-Hrom ging schnell in Deckung, als auf einmal die Menschen erstaunlich offensiv vorgingen. Sie schienen alle auf einmal zu feuern. Zwar trafen sie ihn nicht, aber einige ihrer Energiestrahlen verfehlten ihn nur knapp. Holz splitterte, Blätter raschelten, Zweige und Äste brachen. Zweige und Äste brachen? Das war merkwürdig. Von oben herab fielen zuerst kleinere Zweige und dann schienen sogar die dicksten Äste abzubrechen. Er verstand nicht, was geschah, denn als er nach oben sah, starrte er nur in gleißendes Licht, weit heller als die Sonne dieser Welt. Er hob das Gewehr und versuchte in die Lichtquelle zu feuern, doch er schien in einem regelrechten Sturm zu stehen, konnte seinen Arm kaum gerade halten. Und als er schließlich erkannte, dass es kein Sturm, sondern die Atmosphärentriebwerke einer Raumfähre waren, und er direkt in deren Suchscheinwerfer blickte, war es schon zu spät. Er stand mitten im Licht, leicht zu erkennen für die Menschen. Es dauerte nur wenige Sekunden, ehe die Schüsse in die richtige Richtung gingen und ihn trafen. Die Bewusstlosigkeit brachte die angenehme Dunkelheit zurück.

Das Außenteam näherte sich vorsichtig dem am Boden liegenden Angreifer. Fähre 1 schwebte noch immer ein paar Meter über ihm. Durch die transparente Kuppel des Cockpits konnte Archer das lächelnde Gesicht von Travis Mayweather erkennen. Archer zeigte ihm den Daumen nach oben. Travis bestätigte und die Fähre schwebte nach oben und durchbrach abermals die Baumkronen der umliegenden Mammutbäume, um darauf die Bergung des abgestürzten Schiffes fortzusetzen. Viel interessanter als dieses Schiff war für Archer aber die Frage, wer es geflogen hatte.

Der Pilot lag regungslos am Boden, sein Atem kaum wahrnehmbar. Als erstes fiel Archer auf, dass der Fremde offenbar einen Schutzanzug trug. Sein Schiff verfügte offensichtlich nicht über ein eigenes Lebenserhaltungssystem. Das zweite Auffällige war die Statur. Der hellgrüne Stoff des Anzugs lag eng an und verschleierte nicht die

seltsamen, einerseits kräftige, andererseits sehr schlaksige Statur. Zudem schien er mindestens zwei Meter groß zu sein, obwohl man das bei einem liegenden Körper schwer einschätzen konnte. Und durch die Handschuhe, die auf vier Finger hinwiesen, hatten sich zentimeterlange Krallen ihren Weg ins Freie gebohrt. Corporal Ryans Blut tränkte sie noch immer rot.

„Ein Kovalaner?“, fragte McKenzie unsicher. Sie hatte vermutlich noch nie einen Angehörigen dieser Spezies mit eigenen Augen gesehen.

Archer verneinte und wies darauf hin, dass Kovalaner keinen so massigen Oberkörper hatten. Das Gesicht des Angreifers verbarg sich hinter dem dunklen Visier seines Helms. Es wunderte Archer, dass er ihn nicht abgelegt hatte. Er fand keinen offensichtlichen Mechanismus, um das Visier zu öffnen und entschied, den ganzen Helm abzunehmen. Auch hier war kein Mechanismus zu erkennen, aber die meisten Spezies, die er kannte, verwendeten für ihre Raumanzüge das gleiche Versiegelungssystem für ihre Helme. Archer kniete sich vor den Fremden, griff mit den Händen an beide Seiten des Helms und drehte ihn ruckartig. Ein zischendes Geräusch bestätigte Archers Vermutung und er nahm den Helm des Fremden vorsichtig ab. Das Gesicht, das darunter zum Vorschein kam, überraschte Archer. Er hatte diese Spezies noch nie zuvor gesehen. Das Gesicht wirkte wie eine Mischung aus Raubkatze und Wolf. Dunkelrotes Fell bedeckte eine kurze Schnauze mit schwarzer Nase. Über den Unterkiefer ragten lange Reißzähne. Und obwohl das, was er sah, nach einem Tier aussah, erkannte er auch humanoide Gesichtszüge. Er war davon überzeugt, dass er keinen Zweifel an der Intelligenz dieses Wesens hegen würde, wenn es seine Augen öffnen sollte.

„Naja, vielleicht war es doch gut, Porthos nicht mitzunehmen“, versuchte Archer die Anspannung mit einem kleinen Scherz zu lockern. Sein kleiner Hund vertrug sich nicht besonders gut mit Katzen und auch nicht mit anderen Hunden. Er hätte von McKenzie auf diese Feststellung hin sofort eine passende Erwiderung erwartet, doch sie schwieg. Das war für die MACO-Anführerin, die für ihre spitze Zunge bekannt war und den Ruf genoss, auf jedes Problem mit fast gelassener Ruhe zu reagieren, äußerst untypisch. Archer sah zu ihr auf und stellte fest, dass sich ihre Finger um ihr Plasmagewehr richtiggehend verkrampft hatten. Sie blickte den Fremden an, als wäre er die Ausgeburt der Hölle. Auch der junge Private neben ihr wirkte nervös, während Reed und Shran genauso ratlos wirkten wie der Captain selbst. Archer kam plötzlich der Gedanke, dass die beiden MACOs vielleicht mehr über diese Spezies wussten, als er angenommen hatte.

„Stimmt etwas nicht, Sergeant? Kennen Sie diese Spezies etwa?“

Sie brauchte einen Moment, um ihre Stimme wiederzufinden. Aber dann nickte sie und gab dem Angreifer einen Namen:

„Es ist ein Kzinit.“

„Also erzählen Sie mal, Zara: Woher kennen die MACOs diese Typen, wenn wir von der Sternenflotte ihnen noch nicht begegnet sind?“, fragte Reed keuchend, während er den bewusstlosen Rruk-Hrom zusammen mit den anderen in die Raumfähre zog und ihm zur Sicherheit Fesseln anlegte.

„Keine Kritik, aber die MACOs gibt es schon ein wenig länger als die Sternenflotte. Auf jeden Fall verdanken wir unsere Existenz irgendwie den Kzinti.“, sagte McKenzie mit leichter Verbitterung in ihrer Stimme.

„Wie meinen Sie das, Sergeant?“, fragte Archer verwirrt. Der Name „Kzinti“ kam ihm vage vertraut vor, er konnte ihn aber nicht zuordnen.

„Vor zirka 190 Jahren begannen die Menschen dank des von Zeframe Cochrane entwickelten Warp-Antriebs damit, zu den nahegelegenen Sonnensystemen zu fliegen und gründeten dort erste, kleine Siedlungen.“

Das wusste Archer natürlich. Viele dieser Flüge waren Fehlschläge. Trotz des Warp-Antriebs dauerten diese Flüge auch damals noch Monate oder Jahre und allzu oft wurden die Erwartungen der Forscher und Siedler an ihrem Ziel enttäuscht, wie Archer selbst am Beispiel Terra Novas vor einigen Jahren feststellen musste. Das einzige, wirklich erfolgreiche Kolonisierungsprojekt aus dieser Frühzeit des überlichtschnellen Reisens war Alpha Centauri. Schlagartig erinnerte sich Archer wieder an die Geschichte. Und Reed ebenfalls.

„Natürlich! Die Kriege um Alpha Centauri.“

„Ja“, bestätigte McKenzie. „Kurze Zeit nachdem die ersten Siedler auf dem Planeten gelandet waren, trafen auch die Kzinti ein. Die waren damals technologisch nicht viel weiter als wir, aber sie waren wesentlich aggressiver und beanspruchten den Planeten für sich. Die Siedler hatten keine Chance gegen sie. Sie hielten sich tapfer einige Wochen lang, aber es gab keine Hoffnung auf Verstärkung, weil ein Flug nach Alpha Centauri damals noch über ein Jahr dauerte. Die Nationen der Erde beschlossenen daraufhin eine eigene militärische Spezialeinheit zu gründen, die für den Kampf gegen außerirdische Bedrohungen ausgebildet werden sollte.“

„Die MACOs“, sagte Reed nickend.

„Richtig“, bestätigte McKenzie. „Als eine ganze Division MACOs auf Alpha Centauri landete, hatten die Kzinti die Kolonie bereits übernommen und mit der extensiven Ausbeutung der planetaren Ressourcen begonnen. Der Kampf dauerte lange, aber schließlich zogen sich die Kzinti zurück und der Planet wurde von den Menschen neuerlich kolonisiert. Aber die Kzinti kamen wieder. In den folgenden Jahren versuchten sie dreimal den Planeten zu annektieren. Und jedes Mal haben wir ihnen eine Abreibung verpasst. Aber seither haben wir seit mindesten 80 Jahren nichts mehr von den Kzinti gehört.“

Archer blickte nachdenklich zum Kzinti vor seinen Füßen. Er lag noch immer reglos da.

„Okay. Die Kzinti haben offenbar wirklich Grund genug, um auf uns sauer zu sein. Aber warum rächen die sich nach 80 Jahren. Und mit solchen Überfällen können sie uns auch nicht besiegen.“

„Und zudem haben sie Alpha Centauri gar nicht angegriffen. Sie haben zwar die Atlantis-Werften im Orbit vernichtet, aber wenn ich ein Kzinti mit Hass auf die Menschheit wäre, wäre ich geradewegs nach Metropolis City geflogen und hätte eine Atombombe auf das größte Ballungszentrum des Planeten geworfen.“

McKenzies emotionslose Schilderung eines Supergaus beunruhigte Archer, aber sie hatte recht. Das Verhalten der Kzinti war sonderbar.

„Noch etwas ist seltsam“, merkte Reed an, während er gleichzeitig die Fähre startete. „Die Kzinti versuchten bei ihren letzten Angriffen um jeden Preis unerkannt zu bleiben. Wenn die Rache nehmen wollen, würden die doch wollen, dass wir wissen, wer uns angreift.“

„Nicht unbedingt, Malcolm. Sie fürchten vielleicht einen Gegenschlag gegen ihre Heimatwelt. Was aber natürlich nicht möglich ist, da wir nie herausgefunden haben, woher sie kommen. Das können die Kzinti allerdings nicht wissen“, erklärte McKenzie.

Erstmals seit geraumer Zeit sprach Shran wieder und was er zu sagen hatte, verblüffte alle:

„Ich weiß, wo die Heimatwelt der Kzinti ist.“

Kurzes, erstauntes Schweigen folgte diesen Worten, eher Archer fragen konnte, woher Shran dieses Wissen nahm.

„Nun, als General der imperialen Garde gehört es zu meiner Pflicht, jede Menge Geheimdienstberichte durchzugehen. Eine schrecklich langweilige Aufgabe, möchte ich anmerken.“

„Zur Sache, Shran.“

„Natürlich. Auf jeden Fall sind diese Berichte nach Sektoren geordnet und wie es der Zufall will, sind die Kzinti die einzige einigermaßen intelligente Spezies im Borka-Sektor.“

„Borka-Sektor? Wo soll das sein?“

„Ich zeige es Ihnen an Bord der Enterprise auf einer Sternenkarte. Der Borka-Sektor entspricht ungefähr Ihrem Sektor 008. Aber diese Geheimdienstberichte dürften Sie auch sehr interessieren.“

„In welcher Hinsicht?“, fragte Archer und war überrascht, dass Shran so bereitwillig war, geheime Informationen weiterzugeben.

„Nach alledem, was ich gelesen habe, dürften die Kzinti keinesfalls in der Lage sein, ein Schiff wie diesen Angriffsjäger zu bauen.“

Das Letzte, an das er sich erinnern konnte war, dass er in helles Licht geblickt hatte. Als Rruk-Hrom wieder seine Augen öffnete, starrte er schon wieder in helles Licht. Er wendete seinen Blick ab, doch wohin er auch sah, überall sah er nur helle Flächen. Weiße Wände, blinkende Lichter. Der Anblick schmerzte. Er hörte jemanden sprechen.

„Offenbar reagiert er empfindlich auf helles Licht“

„Machen wir es ihm etwas angenehmer“

Ein paar Sekunden später gaben die Lichtquellen in diesem seltsamen, runden Raum deutlich weniger Helligkeit ab. Rruk-Hrom entspannte sich etwas. Er stellte fest, dass er flach auf seinem Rücken lag. Offenbar auf einer Art Behandlungstisch. Mehrere dicke Riemen über dem Brustkorb und den Gliedmaßen verhinderten, dass er sich aufsetzen konnte. Er testete ihre Festigkeit, aber sie gaben nur wenig nach. Es war Energieverschwendung zu versuchen, seine Fesseln zerreißen zu wollen und so ließ er es bleiben. Stattdessen sah er sich die neue Umgebung an. Sein Hals fühlte sich steif an, aber er konnte ihn weit genug drehen, um zuerst zwei bewaffnete Menschen in dunklen Uniformen zu sehen, die links und rechts von einer Tür standen. Sie reagierten nicht auf Rruk-Hroms Erwachen. Sie waren es nicht, die zuvor gesprochen

hatten. Er drehte seinen Kopf noch etwas weiter und erblickte drei weitere Personen. Den einen kannte er. Ein großer Mensch mit braunem Haar, der nun einen blauen Overall trug und zuvor das Team auf dem Planeten angeführt hatte. Links und rechts neben ihm standen keine Menschen. Die Frau zu seiner rechten sah einem Menschen ähnlich und trug Ranginsignien der Sternenflotte. Aber unter dem etwas längeren, braunen Haar erkannte er spitze Ohren: eine Vulkanierin zweifellos. Der Mann links gehörte einer humanoiden Spezies an, die Rruk-Hrom noch nie gesehen hatte. Seltsame Wülste durchzogen sein Gesicht und komischerweise schien er zu lächeln. Rruk-Hrom hatte noch niemandem Anlass zum Lächeln gegeben.

Der Anführer trat an die Liege heran, auf die man ihn geschnallt hatte.

„Sie sind an Bord des Sternenflotten-Raumschiffs Enterprise. Ich bin Captain Jonathan Archer. Wer sind Sie?“

Rruk-Hrom war sich sicher, dass die Menschen inzwischen rausgefunden hatten, zu welcher Spezies er gehörte. Er sah keinen Grund, ihnen seinen Halbnamen geschweige denn einen anderen Namen zu nennen.

„Das geht Sie nichts an.“

Der Mensch namens Archer nickte und ging langsam um die Liege herum, näherte sich einem Tablett mit sonderbaren Geräten darauf. Wollte der Mensch ihn nun foltern? Er nahm ein längliches Gerät mit einer rot glühenden Spitze in die Hand. Dann wandte er sich wieder dem Kzinti zu:

„Unser Doktor hat Ihre Wunden versorgt. Sie hatten innere Verletzungen und hätten sterben können.“

Rruk-Hrom war wenig beeindruckt. Der Mensch versuchte ihm offenbar einzureden, dass er ihm was schuldig war. Aber Rruk-Hrom hatte nicht um medizinische Hilfe gebeten. Archer sprach weiter:

„Sie haben das andorianische Raumschiff Shushan angegriffen. Warum? Warum haben sie die Starbase Alpha, die Atlantis-Werften und die anderen Raumschiffe angegriffen.“

„Sie waren schwach, wir waren stärker“, stieß Rruk-Hrom wütend hervor. Die Worte waren einfach so aus ihm herausgesprudelt, ohne dass er vorher nachgedacht hatte. Das gab Archer nun einen Ansatzpunkt.

„Ja, Ihre Angriffsjäger sind ziemlich gut bewaffnet und außerordentlich schnell und wenig. Trotzdem haben wir ihren Jäger jetzt auf unserem Hangardeck. Die Kzinti sind sicher sehr stolz auf diese Schiffe. Nur schade, dass sie diese nicht selbst entwickelt haben.“

Nun war Rruk-Hrom wirklich überrascht. Wie konnten Archer wissen, dass die Kzinti eigentlich nicht fähig waren, selbst Klauenschiffe zu entwickeln? Es bedeutete, dass die Menschen über mehr Informationen verfügten, als ursprünglich angenommen. Sein schlimmster Verdacht bestätigte sich mit den nächsten Worten Archers:

„Wenn Sie keine Lust haben, mit mir zu reden, dann muss ich mit jemand anderem reden. Auf der Kzin-Heimatwelt wird sich schon wer finden lassen.“

„Sie wissen, wo sich meine Heimatwelt befindet?“

„Allerdings. Und wir fliegen soeben mit Maximalgeschwindigkeit dorthin.“

Das war ein Bluff, aber Archer glaubte nicht, dass der vor ihm liegende Kzinti diesen durchschauen konnte. Der Gedanke zur Heimatwelt zu fliegen, schien ihn tatsächlich zu verängstigen.

„Woher wissen Sie, dass Sie nicht zerstört werden, wenn sie sich der Heimatwelt nähern? Sie sind nur ein einzelnes Raumschiff.“

Archer lächelte und blickte zur Vulkanierin, die nun ebenfalls an die Liege herantrat und etwas von Kursberechnungen, Bezugspunkten und so weiter faselte.

„Kurz zusammengefasst:“, unterbrach Archer die Frau: „Wir wissen, dass Ihre Angriffe nicht von der Kzin-Heimatwelt ausgehen. Und aus verlässlicher Quelle wissen wir auch, dass bis vor kurzer Zeit die Verteidigungsanlagen Ihrer Welt keine echte Bedrohung für mein Schiff darstellten. Ich bin gespannt, ob sich da in der letzten Woche was geändert hat. Ich wette nicht. Wollen Sie dagegen wetten?“

In dieser Situation war es das Beste, einfach zu schweigen. Der Mensch wusste eindeutig zu viel. Rruk-Hrom wollte ihm nicht versehentlich noch mehr Informationen liefern. Archer wirkte enttäuscht und sagte ein Wort, das Rruk-Hrom nicht deuten konnte. Es hörte sich an wie „Phlox“. Etwas Metallisches wurde an seinen Hals gedrückt und zischte. Unbemerkt hatte sich der zweite Mann ans Kopfende der Liege gestellt und ihm etwas injiziert. Ein weiteres Mal an diesem Tag verlor Rruk-Hrom das Bewusstsein.

Nachdem sich die Lider des Hünen geschlossen hatten blickte Archer wieder zu T'Pol:

„Ich bin gespannt, was mit ihm passieren wird, wenn wir ihn nach Hause bringen.“

„Bisher hat Admiral Gardener uns noch keine Erlaubnis erteilt, zur Kzin-Heimatwelt zu fliegen“, antwortete sie verwirrt.

„So etwas hat uns doch noch nie daran gehindert, irgendwo hinzufiegen, oder?“, sagte Archer lächelnd und fügte dann ernst hinzu: „Die Enterprise ist ein Forschungsschiff, Commander. Also finden Sie irgendetwas im Borka-Sektor, das es wert ist, er-

forscht zu werden. Ich glaube, da gibt es einen Planeten der Minshara-Klasse. Wir haben erst ein paar hundert davon erforscht. Den sollten wir uns auch genauer ansehen.“

T'Pol nickte verstehend und erwiderte: „Sicher ist sicher“ und begab sich zur Brücke.

„Sie haben eine außergewöhnliche Art, selbst eine Vulkanierin zu motivieren, entgegen ihre Befehle zu handeln“, merkte Phlox gut gelaunt an.

„Kommen Sie mit ihrem Patienten zurecht, Doktor?“

„Keine Sorge. Der schläft erst mal. Zumindest so lange, bis wir ihn daheim abliefern können.“

„Ich bin mir nicht sicher, ob wir ihm damit einen Gefallen tun. Immerhin hat er bei seinem letzten Auftrag versagt.“

„Soweit ich weiß, gibt es kein Auslieferungsabkommen mit den Kzinti. Warum lassen sie ihn nicht einfach vor ein Sternenflottengericht stellen?“

„Leider, ist dieser Kerl der einzige Trumpf, den wir haben. Er ist der einzige Grund, warum andere Kzinti uns Antworten liefern sollten.“

Archer wandte sich in Richtung Ausgang. Überraschenderweise kam ihm Gannett Mayweahter entgegen. Phlox war geistesgegenwertig genug gewesen, schnell einen Vorhang vor die Liege des Kzinti zu schieben und Archer schob Gannett, ehe sie auch nur ein Wort sagen konnte, zurück auf den Korridor.

„Wenn Sie nicht eine schwere Verletzung oder ansteckende Krankheit haben, gehen Sie da nicht hinein.“

„Captain, ich habe gehört, dass wir einen der Angreifer an Bord haben. Wer ist es? Zu welcher Spezies gehört er?“

Einmal mehr wurde Archer daran erinnert, wie schnell sich Gerüchte an Bord der Enterprise verbreiteten. Aber das Letzte, das er nun gebrauchen konnte, war eine neugierige Reporterin. Er sah die Schlagzeile schon vor sich: „Kzinti zetteln 5. Krieg mit der Erde an!“ Nein, darauf konnte er verzichten.

„Gannett, die Pressefreiheit in allen Ehren, aber das ist nichts, das die Öffentlichkeit momentan etwas angehen würde.“

„Ich bin die einzige Medienvertreterin hier an Bord ...“

„Und ich kann ganz schnell dafür sorgen, dass sich das ändert. Verstanden?“, sagte Archer mit einer Stimme, die hoffentlich klar machte, dass er sie notfalls aus einer Luftschleuse werfen würde. Dann trat er an ihr vorbei und in den nächsten Turbolift.

Gannett blieb zurück, nicht besonders eingeschüchtert und entschlossen, ihre Story zu schreiben. Nur wer der Angreifer war, würde sie vorerst nicht herausfinden kön-

nen. Aber eines wusste sie inzwischen: Wer immer es war, war sehr stark behaart. Mehr hatte sie nicht erkennen können, ehe Phlox den Vorhang zugezogen hatte.

„Die Kzinti haben sich nicht nur mit den Menschen angelegt. Vor 50 Jahren haben sie auch hin und wieder Handelskonvois angegriffen, die unsere Kolonie auf Sirius belieferten“, schilderte Shran und deutete auf die entsprechende Position der andorianischen Kolonie auf der Sternenkarte, die der große Bildschirm des Besprechungsraumes im Heck-Bereich der Brücke zeigte.

„Es war ziemlich einfach, die Lage der Kzin-Heimatwelt herauszufinden. Wir haben Flagge gezeigt und die Kzinti haben – im wahrsten Sinne des Wortes – den Schwanz eingezogen. Seither stattet unser imperialer Geheimdienst dem Planeten hin und wieder einen Besuch ab, um nach dem Rechten zu sehen.“

„Sie erwähnten etwas von einer politisch instabilen Situation. Was genau ist darunter zu verstehen?“, fragte T’Pol.

„Nun, die Kzinti haben nicht nur Probleme, mit anderen Völkern auszukommen. Auch miteinander kommen sie nicht wirklich klar. Die Kzinti erholen sich momentan von einem Bürgerkrieg. Die Situation ähnelt jener auf der Erde kurz nach dem Dritten Weltkrieg. Viele kleine, autonome Staaten haben sich gebildet. Jeder macht was er will. Eine planetare Regierung gibt es längst nicht mehr.“

„Das wird unsere Aufgabe erschweren, jemanden zu finden, der uns etwas über die Angriffe oder unseren pelzigen Passagier erzählen könnte“, meinte McKenzie und Archer hörte erste Anzeichen von Frustration in ihrer Stimme. Was sie bisher von Shran erfahren hatten, war nicht besonders hilfreich gewesen.

„Moment!“, warf Reed plötzlich ein und blickte zum Andorianer. „Ich kann mich noch an damals erinnern, als wir Sie, General, auf einer Geheimdienstmission auf Coridan trafen. Da sagten Sie, dass die Andorianer sehr gute Kontakte zu den Einheimischen pflegen würden. Ich wette, das ist hier sicher auch der Fall, oder? Sie haben doch sicher eine Kontaktperson. Richtig?“

„Die Situation hier ist ... ein wenig anders als auf Coridan. Auf Coridan unterstützten wir die Rebellen gegen die Regierung. Auf der Kzin-Heimatwelt ist es genau umgekehrt. Wir haben Kontakte zu den im Untergrund lebenden, früheren Mitgliedern der planetaren Regierung.“

„Und die Andorianer unterstützen sie, damit diese wieder an die Macht kommen“, komplettierte Archer, vorausahnend, was Shran sagen wollte.

„Ja“, bestätigte der Andorianer ein wenig zögerlich. Archer hatte schon einmal mit ihm über seine Einstellung betreffend ein solches Vorgehen gesprochen. Sie sind nicht hier draußen, um sich in die internen Angelegenheiten anderer Völker einzumischen. Sie waren nicht hier, um Gott zu spielen. Aber die Andorianer waren offenbar noch nicht so weit, sich von ihrer altbewährten Methodik abzuwenden. Archer beließ es dabei und konzentrierte sich wieder auf das unmittelbare Problem:

„Okay. Zwei Fragen: Wie finden wir diese Leute und werden die uns was sagen können?“

„Die sind normalerweise sehr gut informiert und verlässliche Quellen. Sie wollen ja wieder an die Macht. Da ist es selbstverständlich, dass sie an der einen oder anderen Türe lauschen. Was das Auffinden dieser Leute angeht: Das könnte schwierig werden. Wir können nur persönlichen Kontakt mit ihnen aufnehmen. Unsere Geheimdienstakten nennen uns Orte, an denen wir verschiedene Kontaktpersonen antreffen könnten.“

„Ein besonders vertrauenswürdiger dabei?“, fragte Reed.

Shran warf einen Blick auf den Bildschirm seines kleinen Handhelds und suchte nach entsprechenden Daten. Der kleine Computer beinhaltete sämtliche gesammelte Daten über die Kzinti.

„Ja, ein Mann namens Wreth-Tyol hat in letzter Zeit sehr umfangreiche Informationen weitergegeben. Hauptsächlich Wissenswertes über die Stadtstaaten des südlichen Kontinents. Aber er scheint auch allgemein gut informiert zu sein.“

„Sehr gut.“

„Nicht so voreilig, Archer. Da ist noch etwas, das Ihnen gar nicht gefallen wird: sein Preis.“

Archer ahnte, worauf das hinauslaufen würde. Shran bestätigte es:

„Waffen. Wreth-Tyol bereitet einen gezielten Schlag gegen die regionalen Machthaber in der Region vor. Wir haben ihm bereits sehr viel Kriegsmaterial geliefert.“

Archer schüttelte sofort den Kopf.

„Waffenlieferungen kommen nicht in Frage. Wie sieht es mit den anderen Informanten aus?“

Shran kontrollierte noch einmal skeptisch die Liste:

„Die meisten verlangen ebenfalls Waffen. Ein paar nehmen auch chemische Substanzen an, die dort unten als Drogen verkauft werden. Oh! Da nimmt einer exotische Frauen als Bezahlung an.“

Shrans sah kurz von seinem Handheld auf. Lange genug, um zu erkennen, was T'Pol und McKenzie davon hielten.

„Kurz zusammengefasst: Wreth-Tyol ist leider der beste Kandidat, den ich Ihnen anbieten kann.“

Archer schritt nachdenklich an seinen Offizieren vorbei und blickte zum Hauptschirm. Die Enterprise flog mit Warp 4,5 und würde die Kzin-Heimatwelt in wenigen Stunden erreichen.

„Dann bieten wir ihm eben Waffen an. Mal sehen, ob er mit ihnen vertraut ist.“

Wie erwartet war es kein Problem gewesen, in den Orbit der Kzin-Heimatwelt einzuschwenken. Die Ortungsgeräte der Kzinti waren veraltet, die orbitalen Abwehrgeschütze trieben ohne Steuerung als Weltraumschrott im All und würden in absehbarer Zeit eins nach dem anderen in der Atmosphäre verglühen. Der Planet selbst machte schon aus der Ferne betrachtet keinen sehr einladenden Eindruck. Die Oberfläche war einheitlich braun. Große, gelbliche Wolkenformationen verdeckten die meisten Wasserflächen, die ohnehin nur 10 % der Planetenoberfläche ausmachten. Hinzu kam, dass der Planet in seiner solaren Umlaufbahn regelmäßig eine düstere Staubwolke durchquerte. Momentan befand er sich in der größten Dichte.

Als Archer, Reed und Shran auf dem Planeten materialisierten, war es mitten am Tage. Aber die Staubwolke filterte einen großen Teil des Sonnenlichts und so wirkte das Licht diffus. Es gab nur wenige Schatten, in denen sich drei Humanoide vor einer ganzen planetaren Bevölkerung an Kzinti verstecken konnten. Als der Lichteffekt des Transporterstrahls nachließ, erkannten die drei jedoch schnell, dass sie hier vor Entdeckung einigermaßen sicher waren. Sie standen in einem Wald, umgeben von Nadelbäumen, die Blaufichten und Föhren ähnelten. Eigentlich überraschend idyllisch. Und vor allem war es jener Ort, an dem sich Wreth-Tyol zu dieser Uhrzeit und an diesem Wochentag meistens aufhielt.

„Wann immer ich durch Ihren Transporter gehe, fühle ich mich nachher immer ein wenig unvollständiger“, sagte Shran, nachdem er sich ein paar Schritte von den Beam-In-Koordinaten entfernt hatte.

„Fühlt sich ein andorianischer Transporter so anders an?“, fragte Reed. Er war einer der ersten Crewmitglieder der Enterprise gewesen, die den Transporter ausprobiert hatte. Er war anfangs sehr skeptisch gewesen, aber inzwischen zog er diese Möglichkeit des Reisens doch einer Raumfähre vor, wenn es darum ging, heimlich und schnell wohin zu kommen.

„Ich weiß nicht. Ich habe noch nie einen unserer Transporter verwendet. Sie sind noch nicht freigegeben für den Transport von Personen. Er funktioniert oft nicht einwandfrei.“

„Aber Sie haben doch mal Botschafter Soval zu sich an Bord gebeamt, oder?“, fragte Archer verwirrt.

„Damals war ich bereit, ein Risiko einzugehen“, erwiderte Shran lächelnd und erinnerte sich an eine Zeit, wo der vulkanische Botschafter noch nicht sein Vertrauen gewonnen hatte.

Shran glaubte etwas zu hören und deutete Archer und Reed, sich nicht vom Fleck zu rühren:

„Nicht vergessen: Überlassen Sie das Reden mir.“

Wreth-Tyol arbeitete hart in einer Lithium-Spaltanlage. Jeden Tag schuftete er dort und jede Nacht traf er sich mit Freunden und überlegte, wie er diese Anlage am effizientesten in die Luft sprengen konnte. Wann immer er und seine Verbündeten in die Offensive gehen würden: Diese Lithium-Anlage würde als erstes in Flammen aufgehen. Die jahrelange Schwerstarbeit hatte seine Gesundheit schwer in Mitleidenschaft gezogen. Obwohl er gerade einmal 30 Jahre alt war, war sein Fell bereits ergraut und hatte seinen Glanz von früher verloren. Immer wieder vorkommende Strahlungslecks der Reaktorkühlung hatten zu verschiedenen, permanenten Strahlungsschäden geführt. Am schlimmsten war für ihn jedoch, dass er auf dem linken Auge nur mehr verschwommen sehen konnte und auch das linke Ohr hörte bei weitem nicht mehr so gut wie früher. Wreth-Tyol hatte in seinem Leben schon viel durchgemacht. Und eines Tages würde er die Belohnung erhalten, wenn er die Tyrannen aus ihren Festungen gejagt hatte. Dann würden die Kzinti wieder mit einer einzigen Stimme sprechen und aus ihrer Einigkeit wieder Stärke erlangen. Noch war es nicht so weit. Aber um sich für seine Geduld zu belohnen, gönnte er sich zweimal pro Woche einen ausgedehnten Spaziergang im Wald hinter den Hügeln. Von hier aus konnte er die Groß-

stadt und vor allem die Lithium-Spaltanlage nicht mehr sehen und hören. Hier war er für sich. Zumindest war es die meiste Zeit so. Sein linkes Auge nahm Bewegung wahr. Er drehte sofort seinen Kopf und aus drei verschwommenen Flecken wurden ein Andorianer und zwei Vertreter einer anderen humanoiden Spezies. Die meisten Humanoiden ähnelten sich sehr und Wreth-Tyol hatte nie gelernt, sie auseinander zu halten. In erster Linie interessierte ihn die Präsenz des Andorianers. Er trug ein Gewand aus Leder mit goldenen Verzierungen. Offenbar war er Offizier der imperialen Garde. Vermutlich ein General. Einem so hochrangigen Vertreter des andorianischen Militärs war er noch nie begegnet.

„Wie ist das Wetter auf Andor?“, fragte Wreth-Tyol.

„Stürmisch wie immer. Aber auf Andoria ist es schöner“, antwortete Shran. Diese Begrüßung hatte natürlich nichts mit den meteorologischen Eigenschaften des Planeten Andor und des Mondes Andoria zu tun, sondern war ein Erkennungszeichen dafür, dass Shran als Handelspartner kam. Der Kzinti war mit der Parole zufrieden und trat näher heran.

„Sie sind General, oder?“

„Mein Rang ist unwichtig.“

„Verstehe. Mein Name ist Wreth-Tyol.“

„Mein Name ist unwichtig.“

Wreth-Tyol nahm wahr, dass einer der Begleiter des Andorianers leise seufzte und die Augen verdrehte. Er fragte sich, was diese Geste wohl bedeuten mochte.

„Was wollen Sie von mir? Ich habe doch gerade erst kürzlich einen Bericht abgeliefert. Haben Sie Fragen dazu?“

„Das hat nichts mit Ihrem Bericht zu tun. Viel mehr möchte ich Ihnen diese beiden Herren hinter mir vorstellen. Sie haben vielleicht Ware, die Sie erwerben möchten.“

Nun verstand Wreth-Tyol, um was es ging. Offenbar vermittelten die Andorianer nun Waffengeschäfte. Gut. Er war von der Qualität der andorianischen Plasmagewehre ohnehin noch nie begeistert gewesen.

„Dann zeigen Sie mal, was Sie haben. Ich sehe, Sie tragen Handfeuerwaffen.“

Der größere der beiden, jener mit den etwas helleren Haaren, trat einen Schritt vor.

„Solche Waffen sollten Sie dank unserer andorianischen Freunde inzwischen genug haben. Wir haben uns gedacht, Sie wären vielleicht an etwas größerem interessiert.“

Der Mann mit den dunkleren Haaren klappte etwas auf, das sich als Funkgerät herausstellte. Er sprach ein einziges Kommando und Sekunden später leuchtete die Luft ein paar Meter entfernt wie elektrisch aufgeladen. Wreth-Tyol erkannte, dass es sich

um einen Transporterstrahl handelte. Der Strahl verblasste und hinterließ ein Stück dunkles Metall, das eindeutig eine großkalibrige Waffe war.

Archer war mit seinem Auftritt sehr zufrieden. Offenbar war es ihm wirklich gelungen, Wreth-Tyol glaubhaft zu machen, er wäre ein Waffenhändler. Und als der Kzinti näher an die soeben heruntergebeamte Waffe herantrat, glaubte Archer einen Funken des Erkennens in seinem Blick bemerkt zu haben. Der Kzinti ging mit krummen Rücken näher an die Waffe heran und begutachtete sie von allen Seiten. Trip hatte gute Arbeit geleistet. Die Plasmakanone stammte von der Tragfläche des abgestürzten Kzinti-Schiffes, sah nun aber wie neu aus.

„Was meinen Sie?“, fragte Archer, als Wreth-Tyol damit begonnen hatte, die Waffe zu beschnüffeln.

„Es handelt sich offenbar um eine Plasmawaffe. Davon haben wir schon einige. Auch welche in dieser Größenordnung.“

„Wir liefern nicht nur die Waffen, sondern auch Fahrzeuge, die mit ihnen ausgestattet werden können“, erwiderte Archer und überreichte dem Kzinti ein großes Datendisplay. Es zeigte die schematische Darstellung des Kzinti-Schiffes. Beim Anblick des Plans riss Wreth-Tyol die Augen weit auf. Sein Blick wanderte vom Display zu Archer und Reed, dann zu Shran und wieder zurück. Wreth-Tyols Stimme klang nun deutlich aggressiver, aber Archer registrierte es kaum, denn die Frage, die der Kzinti ihm stellte, traf ihn wie völlig unvorbereitet:

„Sind Sie Romulaner?“

„Warum glauben Sie, dass ich Romulaner bin?“

Archer fiel keine bessere Erwiderung ein. Er hatte mit allem gerechnet, aber nicht mit dieser Frage.

„Weil die Romulaner Klauenschiffe liefern. Und dies hier ist ein Klauenschiff“, antwortete er und deutete auf die Abbildung auf dem Datendisplay.

„Wem liefern die Romulaner diese Schiffe? Ihnen etwa?“, fragte Reed aufgebracht, die Hand bereits in der Nähe seiner Phasenpistole.

Doch Wreth-Tyol verneinte.

„Wir haben keine entsprechenden Kontakte. Aber die Tyrannen des Südens haben sie. Eine Spezies, die sich Romulaner nennt, hat ihnen ein paar Klauenschiffe zur Verfügung gestellt, damit ihre Piloten trainieren können.“

„Trainieren? Für was?“

Archer spürte, dass Misstrauen in Wreth-Tyol erwachte. Ihm schien nun erstmals der Gedanke zu kommen, dass Archer nicht der war, für den er ihn gehalten hatte.

„Wenn Sie das wissen wollen, dann kostet es sie einiges. Zehn Klauenschiffe inklusive Bewaffnung.“

Sie waren nun an jenen Punkt angelangt, dem Archer ausweichen wollte. Waffen im Tausch gegen Informationen. Doch nun war es für Archer ein Leichtes, die Forderungen Wreth-Tyols abzulehnen.

„Wie haben keine Klauenschiffe. Wir haben ein Wrack. Die Baupläne halten Sie in der Hand und die können sie behalten. Und jetzt raus mit der Sprache: Was hat es mit den Romulanern auf sich?“

„So geht das nicht. Sie wollen eine Information und ich will meine Bezahlung.“

Shran trat zwischen den Kzinti und Archer und starrte in die gelben Augen von Wreth-Tyol. Mit fester Stimme drohte der Andorianer:

„Wenn Sie nicht kooperieren, dann werden Sie heute zum allerletzten Mal in Ihrem Leben einen Andorianer zu Gesicht bekommen haben. Verstanden?“

Wreth-Tyol lächelte. Oder zumindest tat er mit seinem Maul das, was einem Lächeln entsprechen sollte.

„Wir haben bereits ein ansehnliches Arsenal. Wir brauchen Ihre Unterstützung nicht mehr.“

„Dann haben Sie also nicht verstanden. Ich meinte nicht, dass Sie keinen Andorianer mehr sehen würden, weil keiner mehr herkommen wird. Nein. Ich meinte, dass ich Sie töten werde, wenn Sie nicht sofort die Fragen meines Freundes beantworten.“

Das Lächeln des Kzinti war von einer Sekunde zur anderen verschwunden. Archer sah ein metallisches Blitzen zwischen Shran und Wreth-Tyol und erkannte, dass der Andorianer dem Kzinti die Spitze eines Dolches gegen den Bauch drückte. Archer hatte keine Ahnung, wo Shran den Dolch her hatte. Aber er war nicht unglücklich darüber, dass er Wirkung zeigte.

„Einverstanden“, sagte Wreth-Tyol schließlich nach kurzer Bedenkzeit und Shran entfernte sich, hielt den Dolch aber weiterhin einsatzbereit in seiner Hand. Wreth-Tyol setzte sich auf einen großen Felsen und erzählte, wie eine Armada romulanischer Schiffe vor nicht einmal einem halben Jahr die Kzin-Heimatwelt erreicht hatte.

„Wreth-Tyol wusste natürlich auch nicht alles, aber langsam fügen sich die Teile des Puzzles zusammen“, verkündete Archer, als er sich zusammen mit seinen Führungsoffizieren und Shran im großen Konferenzraum der Enterprise eingefunden hatte. Er nahm als Letzter am Kopfende des Tisches Platz, sammelte kurz seine Gedanken und sprach weiter:

„Vor fünf Monaten erreichte eine große, feindliche Streitmacht den Heimatplaneten der Kzinti. Normalerweise wäre es für sie kein Problem gewesen, den ganzen Planeten zu erobern. Doch sie verzichteten auf eine Bombardierung aus dem Orbit und setzten stattdessen Bodentruppen ab. Schnell wurde den Kzinti klar, auf was es die Angreifer – Romulaner – abgesehen hatten. Die Telepathen!“

„Die Kzinti sind Telepathen?“, fragte McKenzie verwirrt.

„Nur ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung kann Gedanken lesen. Und das ist für sie eher Fluch als Segen, weil sie sich nur mit großen Anstrengungen von den Gedanken anderer abkapseln können. Daher werden sie von den Kzinti auch ganz besonders bevorzugt behandelt und geschätzt. Die Romulaner wollten sie entführen, aber die Kzinti hielten erstaunlicherweise mal zusammen und verteidigten die Telepathen erfolgreich.“

McKenzies Verwunderung wuchs: „Moment! Ich glaub‘, ich hab‘ hier was verpasst. Warum sind die Romulaner scharf auf Telepathen?“

Archer sah zu Shran, der erläuterte, was vor zwei Jahren geschehen war:

„Wir haben nie einen Beweis dafür finden können, dass die Romulaner dahinter steckten. Aber vor zwei Jahren griff ein unbekanntes Raumschiff Schiffe der Andorianer und Tellariten an. Dieses Schiff war unbemannt und wurde telepathisch ferngelenkt. Damals diente ein entführter Aenar – ein Mitglied einer andorianischen Telepathen-Spezies – dazu, dieses Schiff zu steuern. Seitdem passen wir gut darauf auf, dass den Aenar nichts passiert. Offenbar haben die Romulaner nach Ersatz Ausschau gehalten und sind dabei auf die Kzinti-Telepathen gestoßen.“

„Welchen Vorteil hat dieses ferngelenkte Schiff denn gehabt?“

„Es war enorm wendig. Der Pilot dachte und es geschah. Er musste bei seinen waghalsigen Manövern keine Rücksicht auf eine Crew nehmen. Bei einer Zerstörung des Schiffes konnte niemand zu Schaden kommen. Und wenn das Schiff geentert würde, könnte niemand herausfinden, wer es steuert.“

McKenzie nickte schließlich. Ihre Frage war mehr als ausreichend beantwortet worden. Archer setzte die Erläuterung fort:

„Offenbar wollten die Romulaner eine ganze Flotte dieser Schiffe in Dienst stellen. Dazu brauchten sie aber auch jede Menge Telepathen, die die Kzinti jedoch nicht kampflos hergeben wollten. Es ist reine Spekulation, aber offenbar konnten einige Herrscher der südlichen Staaten einen Kompromiss mit den Romulanern erzielen, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Wreth-Tyol erzählte, dass die Romulaner „Klauenschiffe“ zur Verfügung stellten, damit Kzinti-Piloten damit trainieren konnten. Nach ihrer Ausbildung verschwanden diese Piloten spurlos.“

„Und mein Gast auf der Krankenstation gehört offenbar zu jenen Piloten“, stellte Phlox fest.

„Ja. Vermutlich besteht der Kompromiss darin, dass die Kzinti für die Romulaner in den Kampf ziehen. Das hat auch Vorteile. Auch so führt keine Spur zu den Romulanern und sie riskieren nicht ihr eigenes Leben im Kampf.“

„Dafür missbrauchen sie die Kzinti als Kanonenfutter“, merkte Trip an. Auch wenn die Kzinti viermal Krieg gegen die Menschen geführt hatten, war eindeutig, dass der Chefsingenieur der Enterprise ihnen dieses Schicksal nicht wünschte.

„Die Frage ist, was wir nun unternehmen“, warf T'Pol ein und erinnerte daran, dass es noch immer keinen eindeutigen Beweis für die Beteiligung der Romulaner gab. Zumindest nicht, solange der Kzinti auf der Krankenstation weiter eisern schwieg.

„Eines nach dem anderen“, sagte Archer schließlich. „Zuerst müssen wir verhindern, dass weitere Piloten ausgebildet werden. Dieses Problem räumt Wreth-Tyol für uns aus dem Wege. Er wird die Herrscher des südlichen Kontinents in Kürze stürzen. Er wird Erfolg haben. Ich habe mit Admiral Gardener gesprochen und eine große Lieferung Waffen ist bereits unterwegs zu ihm, damit sein Vorhaben klappt.“

Trip war kurz davor entsetzt aufzuspringen und auch den anderen Anwesenden war die Verblüffung anzusehen. Alle begannen auf den Captain einzureden, aber Archer deutete ihnen mit einer Geste, sich wieder zu beruhigen und erklärte die Situation schließlich:

„Die Romulaner haben den Herrschern dieser Stadtstaaten durch die Lieferung militärischen Materials einen Vorteil verschafft. Den gleichen wir einfach aus, indem wir jene unterstützen, die für eine planetare Regierung der Kzinti eintreten. Der Kampf von Wreth-Tyol wird sicher nicht von heute auf morgen siegreich sein. Aber ich bin sicher, er wird es schaffen. Und solange der Kampf andauert, werden die Kzinti keine Piloten mehr haben, die sie an die Romulaner abgeben können. Damit ist die-

ses eine Problem langfristig gelöst. Das unmittelbare Problem sind jene Piloten und Klauenschiffe, die momentan im Dienste der Romulaner im Einsatz sind.“

„Das Trainingsprogramm bringt ständig neue Piloten hervor, die nach Abschluss ihrer Ausbildung von heute auf morgen unauffindbar sind“, erklärte Reed. „Offenbar werden sie heimlich zu ihrer Einsatzbasis gebracht. Wreth-Tyol glaubt, dass sie an Bord von Minenschiffen gehen, die zum sogenannten Galorndon Core fliegen.“

„Zum Galorndon Core?“, fragte T’Pol überrascht.

„Ja. Kennen Sie diese Gegend?“, fragte Archer.

„Dieses Raumgebiet ist laut meinen Berechnungen ein möglicher Ort für die Basis, von der die letzten Angriffe ausgegangen sein könnten. Einer von vielen. Aber der Galorndon Core wäre zugegebenermaßen eine taktisch kluge Entscheidung. Die Planeten sind kaum bewohnbar, aber das Asteroidenfeld dieses Sonnensystems ist enorm und würde auch alle nötigen Rohstoffe liefern können, um solche Klauenschiffe in großer Zahl zu bauen.“

Archer nickte zufrieden. Alles passte zusammen. Jetzt mussten sie nur noch einem der Minenschiffe zum Galorndon Core folgen, die Kzinti-Basis ausfindig machen und Beweise sammeln, dass die Romulaner hinter all dem steckten.

„Es überrascht mich, dich ausgerechnet hier zu finden“, sagte Trip Tucker, als er das Kommandozentrum betrat. Er erinnerte sich gut daran, wie er daran gearbeitet hatte, diesen Raum für die Mission in der Delphischen Ausdehnung vorzubereiten. Es war eine Wahnsinnsaufgabe gewesen, diesen Raum mit allen Schiffsfunktionen zu vernetzen und einen Direktzugang zum Großrechner der Enterprise herzustellen. Eine Schweinearbeit – aber sie hatte sich gelohnt. In ihrem neunmonatigen Aufenthalt in der Ausdehnung war dieser Raum oft wichtiger gewesen als die Brücke. Von hier aus haben sie die Ausdehnung kartographiert, die Xindi-Waffe und die außerirdischen Sphären analysiert und ihre Angriffstaktiken geplant. Hier waren alle Informationen zusammengelaufen. Und seit dem Ende dieser Mission war der Raum kaum noch benutzt worden. In einer Ecke sah Trip mehrere Kisten mit alten Ersatzteilen, die irgendwann hier zwischengelagert und dann vergessen wurden. Der Raum war wieder zu dem geworden, was er vor seinem Umbau zum Kommandozentrum war: zu einer Abstellkammer.

Trip fand Captain Archer am Kommandopult lehnend und auf den großen Bildschirm starrend, der jedoch nur eine Statusanzeige der Schiffsfunktionen in der oberen linken Ecke anzeigte. Der Rest des Schirms war leer.

„Ich habe seit Jahren keinen Fuß mehr in diesen Raum gesetzt“, sagte Archer, als Trip sich neben ihn ebenfalls gegen das Pult lehnte.

„Das trifft für die meisten an Bord zu. Aber wir müssen den Tatsachen ins Gesicht sehen: Wir brauchen diesen Raum einfach nicht mehr. Er war ideal, um Daten zu verarbeiten, die wir über einen langen Zeitraum gesammelt hatten. Aber bei den meisten unserer Missionen ist es nicht nötig, hier die weitere Vorgehensweise zu planen. Die Entscheidungen fallen auf der Brücke oder im Konferenzraum.“

„Stimmt. Gibt es einen bestimmten Grund, warum du mich gesucht hast?“

„Ja“, sagte Trip und ihm war anzuhören, dass er die nächsten Worte nur ungern aussprach. „Ich habe während der letzten Besprechung nichts mehr gesagt, weil ich das Gefühl hatte, dass du deine Meinung nicht mehr ändern würdest. Aber unter vier Augen gesprochen: Bist du sicher, dass wir das richtige tun? Mit den Kzinti, meine ich.“

„Du meinst, es ist nicht unser Problem, dass die sich gegenseitig bekämpfen und wir sollten nicht eine Seite unterstützen? Das ist mir alles klar. Wir tun ganz sicher nicht das Richtige. Aber was sollen wir sonst machen?“, fragte Archer emotionslos.

Trip zuckte mit den Schultern. Er war nicht auf dem Planeten dabei gewesen, hatte nicht selbst mit Wreth-Tyol gesprochen.

„Ich weiß es nicht“, antwortete er ehrlich. „Wir müssen verhindern, dass die Romulaner weiterhin die Kzinti für ihre Zwecke ausnützen. Aber können wir sie vor diesem Schicksal wirklich nur schützen, indem wir dafür sorgen, dass sie sich untereinander bekämpfen?“

Ehe Archer antworten konnte, erschien plötzlich Hoshi Sato auf dem großen Bildschirm. Ihr Kopf war sicher dreimal so groß als in natura und ihre Stimme dröhnte unnatürlich laut durch die Lautsprecher:

„Captain, ich habe die Verbindung hergestellt, um die sie gebeten haben. Möchten Sie vom Kommandozentrum aus mit ihnen reden?“

„Ja, Hoshi. Aber warten Sie mit dem Durchstellen noch. Ich brauche hier noch dreißig Sekunden.“

„Ja, Sir.“

Der Bildschirm wurde wieder dunkel, aber vier Bereiche waren eingerahmt. Trip vermutete, dass in jedem dieser vier Bereiche in Kürze das Gesicht eines Menschen, eines Vulkaniers, eines Andorianers und eines Tellariten auftauchen würde.

„Es ist schlimmer, als du denkst, Trip. Wir mischen uns nicht in die Angelegenheiten der Kzinti ein. Nein, wir sorgen dafür, dass unsere Probleme zu ihren werden. Aber das haben die Romulaner vor uns auch schon getan. Wenn sie ein Problem mit den Menschen haben, dann sollen sie sich gefälligst selbst 'ne blutige Nase holen. Dafür werde ich sorgen.“

„*Noch zehn Sekunden*“, erklang Hoshis Stimme.

Trip nickte nur kurz und ging langsam zum Ausgang. Bevor sich die Tür hinter ihm schloss, warf er noch einen Blick über die Schulter und sah, wie sich die Darstellung des großen Bildschirms änderte. Wie er vermutet hatte, zeigte er nun die Bilder von Admiral Gardener, Ministerin T'Pol sowie die Botschafter Shras und Gar. Die Tür schloss sich und Trip stand alleine im Korridor. Er war mit Jonathan Archer seit Jahren befreundet. Sie hatten beim NX-Projekte zusammengearbeitet, waren am Bau der Enterprise beteiligt gewesen und waren seit über fünf Jahren an Bord dieses Schiffes unterwegs. In all der Zeit hatte es viele Schicksalsschläge und Katastrophen gegeben. Aber nie zuvor hatte Trip ihn so erlebt. Er sah die Dunkelheit, die Archer umgab und spürte, wie sie auch nach ihm griff. Es war wie an einem jener Tage in Südflorida, wenn keine Wolke am blauen Himmel zu sehen war und doch ein leichter Windhauch auf der Haut ihn sicher machte, dass ein Gewitter aufzog. Ja, genauso war es. Und anstatt ins Haus zu gehen um vor dem Gewitter zu flüchten, ruderte er mit seinem Boot aufs Meer hinaus, um den Sturm zu empfangen.

Das Kzinti-Minenschiff war nur ein kleiner Punkt auf dem Hauptschirm. Umgeben von der verzerrten Darstellung der Sterne bei Warpgeschwindigkeit war es kaum zu erkennen. Es befand sich am Rande der Reichweite der Enterprise-Sensoren. Doch näher durften sie keinesfalls heranfliegen. Das Risiko wäre viel zu groß gewesen, dass die Kzinti erkannten, dass sie verfolgt würden. Es konnte nur noch wenige Minuten dauern, ehe das Minenschiff Galorndon Core erreichte. Dann würde es unter Warp gehen. Travis Mayweather war angespannt. Es kam darauf an, so schnell wie möglich ebenfalls unter Warp zu gehen. Zu früh und sie würden das Minenschiff verlieren und es im ausgedehnten Asteroidenfeld wohl nicht mehr finden. Zu spät und sie

würden über das Ziel hinausschießen und entdeckt werden. Im Gegensatz zum Steuermann wirkte T'Pol vollkommen ruhig. Sie vertrat den Captain und saß deshalb im Kommandosessel, während Trip Tucker sie an der Wissenschaftskonsole vertrat und immer wieder darauf hinwies, wenn eine Geschwindigkeitskorrektur notwendig wurde. Ansonsten herrschte Ruhe auf der Brücke. Zumindest so lange, bis Hoshi endlich das ansprach, über das alle nachdachten:

„Der Captain redet jetzt schon seit drei Stunden mit den Vertretern des Allianzrates und der Sternenflotte.“

„Es gibt auch viel zu bereden. Die Kzinti haben fünf weitere Raumschiffe angegriffen. Die Sheffield wurde sogar völlig zerstört“, warf Trip ein und wollte keinesfalls, dass dieses Gespräch in eine Debatte umschlug, die die Entscheidung des Captains, an Wreth-Tyol Waffen zu liefern, kritisierte.

„Trotzdem kann das nicht alles sein. Normalerweise hätte es gereicht, mit Admiral Gardener zu reden. Dass der Captain mit Vertretern unserer engsten Alliierten spricht und noch dazu gleichzeitig in einer Konferenz ist doch sicher nichts alltägliches. Außerdem habe ich ihn bereits vor 10 Minuten darauf hingewiesen, dass wir Galorndon Core bald erreichen werden. Aber laut meiner Anzeige dauert das Gespräch noch immer an.“

„Keine Sorge, Ensign Sato. Wir kennen unseren Auftrag und können ihn gegebenenfalls auch ohne Captain Archer durchführen“, sagte T'Pol und Trip war froh, dass auch sie dazu beitrug, diese Diskussion zu beenden. Sie waren mitten in einer Aufklärungsmission. Üblicherweise keine besonders schwierige Aufgabe, aber sie war wichtig. Und eigentlich musste jedem hier klar sein, was das eigentliche Thema von Archers Gespräch war. Er klärte ab, was es zu tun galt, wenn ihre Mission erfolgreich war. Ein kurzer Signalton von der Kommunikationsstation ließ ihn kurz zusammenzucken. Er musste nicht auf Hoshis Anzeigen blicken um zu wissen, dass Archer die Konferenz beendet hatte. In spätestens einer Minute würde er auf der Brücke stehen. Tatsächlich dauerte es sogar nur 50 Sekunden, ehe sich die Turbolifttüren öffneten und der Captain von T'Pol den Platz in der Mitte übernahm. Archer setzte sich jedoch nicht, sondern blieb vor seinem Sessel stehen und blickte zu seinen Offizieren. Er schien auf etwas zu warten. Wenige Sekunden später öffnete sich die Turbolifttür ein weiteres Mal und General Shran trat aus der Kabine.

„Was gibt es, Archer?“, fragte er geradeheraus, sich offenbar nicht bewusst, dass Archer kurz davor stand, die wichtigste Ankündigung seines Lebens zu halten. Der Captain tat Trip leid.

„Nachdem nun alle hier sind, möchte ich Sie über unser weiteres Vorgehen informieren“, sagte Archer und trat vor den Hauptschirm, betrachtete kurz den winzigen Punkt, der das Minenschiff war und sah dann wieder zu den Offizieren seiner Crew.

„In weniger als fünf Minuten werden wir vermutlich im Asteroidenfeld des Galorndon Core eine Basis der Kzinti vorfinden, von der aus sie mit ihren Klauenschiffe die Angriffe auf Starbase Alpha, die Atlantis-Werften und vieler Schiffe unserer Sternflotte und unserer Alliierten durchführten. Das Ziel muss es sein, weitere Angriffe zu verhindern. Und das wird unweigerlich die Konsequenz nach sich ziehen, dass wir diese Basis zerstören müssen. Die Andorianer, die Vulkanier und die Tellariten haben sich bereiterklärt, uns dabei zu unterstützen. Und das auch in jenem Fall, dass wir Beweise finden, dass die Romulaner in Wirklichkeit hinter diesen Angriffen stecken sollten. Wir wissen über die Romulaner so gut wie gar nichts. Aber wir wissen mit Sicherheit, dass sie extrem territorial sind, ihr Sternenimperium laufend expandiert und wir ihnen wohl im Wege stehen. Wir legen uns also vielleicht mit einem Feind an, der extrem gefährlich sein könnte und der schwer einzuschätzen ist. Wir wissen nicht, was uns die Zukunft bringt. Vielleicht verzichten die Romulaner künftig auf Feindseligkeiten wenn wir ihre Pläne mit den Kzinti vereiteln. Oder vielleicht wird dies zu einem interstellaren Krieg unvorstellbaren Ausmaßes. Aber eines ist klar: Diese Überfälle auf unsere Schiffe müssen aufhören.“

Archer blickte sich um, sah jedem seiner Leute in die Augen. Er sah seine Pflicht erfüllt. Er wollte, dass seine Offiziere wussten, was passieren konnte, wenn sich ihre schlimmsten Befürchtungen bewahrheiten sollten. Als er nun in seinem Kommandosessel Platz nahm, schien dies wie ein Signal zu sein, dass jeder wieder seine Arbeit aufnehmen konnte. Sofort herrschte wieder die übliche Betriebsamkeit. Was jedoch fehlte, war die sonst stets vorhandene Zuversicht. Die hatte er ihnen gestohlen, wurde Archer bewusst. Aber zumindest sah er dafür etwas anderes, das noch vorhanden war: Entschlossenheit.

Shran trat neben Archer und sprach leise genug, so dass nur der Captain seine Worte hören konnte:

„Die Romulaner wären ganz schön dumm, wenn sie sich auf einen Krieg gegen die Menschen einlassen.“

„Das ist sehr optimistisch gedacht. Danke für das Vertrauen.“

„Oh, verstehen sie mich nicht falsch: Die Menschen würden den Krieg sicher verlieren. Aber ihr seid den Ärger nicht wert.“

Archer atmete tief durch, ehe er sich überwand, ein „Danke“ an den Andorianer zu richten.

Der Steuermann des Minenschiffes war sich seiner Sache offenbar sehr sicher. Er wartete bis zum allerletzten Moment, ehe er den Warpantrieb deaktivierte und steuerte das Schiff, das nicht mehr war als ein alter, umgebauter Frachter, gleich durch eine dichte Ansammlung von Gesteinsbrocken. Doch so aufmerksam er dafür sorgte, dass sein Schiff nicht mit diesen kollidierte, übersah er doch die kurze Energiespitze, die ihm seine Sensoren anzeigten, als die Enterprise nur wenige astronomische Einheiten entfernt ebenfalls unter Warp ging.

„Das Kzinti-Schiff ist langsamer geworden, wir holen auf“, verkündete Mayweather, hörbar besorgt darüber, dass sie bald entdeckt werden könnten.

„Die Sensoren der Kzinti sind nicht so fortschrittlich wie unsere. Ich bezweifle, dass sie unser Schiff von einem Asteroiden unterscheiden können, solange wir dafür sorgen, dass unsere Energieemissionen gering bleiben“, beschwichtigte T'Pol sofort, die nun wieder an ihrer Wissenschaftsstation saß.

Es war nicht gerade so, dass die Enterprise nur mit Notenergie lief. Aber Tucker spürte, dass die Impulstriebwerke nur sporadisch zündeten und nicht konstant liefen. Beunruhigender war jedoch, dass er auch den Warpantrieb abschalten musste. Ein Neustart des Antriebs dauerte 20 Minuten. Aber da die Triebwerke nur wenige Minuten abgeschaltet sein sollten, hoffte er, dass die Warp gondeln nicht zu stark abkühlten und in ungefähr einer Minute wieder auf Betriebstemperatur kamen. Das hoffte er. Niemand war fähig, es genau zu berechnen. Aber er fürchtete, dass der Warpantrieb nicht zur Verfügung stand, wenn sie gezwungen sein sollten, schnell abzuhauen.

Die Enterprise erreichte nun auch den dichteren Bereich des Asteroidenfeldes. T'Pol übermittelte ständig die Position des Kzinti-Schiffes an Mayweather. Hin und wieder tauchte das Minenschiff auf dem Schirm zwischen den braun-schwarzen Klumpen auf, meist war es jedoch nur für einen Sekundenbruchteil sichtbar.

„Ich hoffe, die fliegen direkt zu dieser Basis. Jede Sekunde, die unser Antrieb offline ist, dauert es dann länger bis er wieder betriebsbereit ist“, erläuterte Trip zur Sicherheit ein weiteres Mal.

„Wenn die Passagiere an Bord haben, werden die sie sicher so schnell wie möglich loswerden wollen, ehe sie ihren eigentlichen Schürfarbeiten nachgehen“, meinte Archer.

„Falls sie Passagiere an Bord haben. Vielleicht haben sie diesmal aber keine Piloten an Bord“, warf Shran ein.

Der Andorianer bekam seine Antwort nicht in Form von Worten, sondern als Bild, das der Hauptschirm zeigte. Der Frachter hatte Kurs auf einen der größeren Asteroiden gesetzt und bereits aus dieser Entfernung war zu erkennen, dass etwas daran nicht stimmte. An seiner Oberfläche befand sich eine Konstruktion. Eine große, kuppelförmige Struktur war erkennbar, von der mehrere Ausleger in alle Richtungen führten. Meist endeten sie in weiteren, kleineren Kuppeln. Der Komplex war riesig. Archer wollte sich nicht vorstellen, wie viele Klauenschiffe dort starbereit warteten. Der Anblick der gut drei Dutzend Klauenschiffe, die um den Komplex patrouillierten reichte ihm schon. Das Minenschiff passierte den Abwehrgürtel problemlos und verschwand in einer Art Hangar am Rand der zentralen Kuppel.

„T'Pol?“

„Wir können nur passive Sensorabtastungen vornehmen, ohne entdeckt zu werden. Aber wie es aussieht, ist es eine Fabrik. Es scheint, als ob dort die Klauenschiffe gebaut werden. Die kleineren Kuppeln fördern das Material aus dem Inneren des großen Asteroiden. Dort wird es raffiniert und über Förderbänder in die Hauptkuppel transferiert. Die ganze Anlage ähnelt entfernt vergleichbaren vulkanischen Minenoperationen. Die sind allerdings bei weitem nicht so gut bewaffnet wie diese.“

Sie zoomte einige Bereiche entlang der Förderbänder heran. Große Geschütze, die entfernt an Flak-Geschütze erinnerten, wurden erkennbar. Die Sensoren konnten es nicht bestimmen, aber anhand der Ähnlichkeit zu der Bewaffnung der Klauenschiffe, vermutete Archer, dass diese Geschütze mit Nuklearwaffen ausgestattet waren.

„Ähm, es war doch von Unterstützung durch unsere Alliierten die Rede. In welchem Ausmaß würde die denn ausfallen?“, fragte Trip in erster Linie in Richtung Shran.

„Fünfzehn gut bewaffnete Schiffe sind sicher nötig, um diese Fabrik zu zerstören“, antwortete der Andorianer vorsichtig. So lange offen war, wie viele Klauenschiffe tatsächlich hier stationiert waren, war nicht mehr als eine vage Schätzung möglich. Aber eine andere Frage war noch interessanter:

„Gibt es irgendeinen Hinweis auf Romulaner? Irgendeinen Beweis, dass die das hier gebaut haben?“

„Negativ. Es handelt sich um eine Industrieanlage, wie sie von jeder einigermaßen fortschrittlichen Spezies gebaut worden sein könnte“, antwortete T'Pol. Archer wusste nicht, ob diese Antwort gut oder schlecht war.

„Okay. Travis, fliegen Sie uns in einem weiten Bogen um den Asteroiden herum. Auf seiner Rückseite verlassen wir so schnell wie möglich das Asteroidenfeld und fahren dann unseren Warptrieb wieder hoch. Ich glaube, wir haben genug gesehen.“

Mayweather befolgte den Befehl des Captains sofort. Er steuerte das Schiff geschickt durch das Asteroidenfeld, sorgte dafür, dass immer größere Felsbrocken zwischen der Enterprise und der Kzinti-Basis lagen. So waren selbst die vermutlich fortschrittlicheren Sensoren der Klauenschiffe nicht in der Lage, die Enterprise zu orten.

„Gleich haben wir's. Dann bring ich uns so schnell wie möglich hier raus“, sagte Mayweather, mehr zu sich selbst als zu jemand anderen.

„Geben Sie nur ordentlich Gas, Travis“, erwiderte Archer trotzdem, mit einem milden Lächeln auf den Lippen. Alles war gut gegangen. Sie würden hierher zurückkehren und sicherlich gut vorbereitet. Nach wenigen Sekunden verschwand die Enterprise hinter der dunklen Seite des großen Asteroiden und Mayweather setzten einen Kurs. Trips Finger lag bereits über dem Knopf, der den Warptrieb wieder aktivieren würde.

„Sobald wir hier raus sind, setzten wir Kurs auf die Rendezvous-Koordinaten der Ni'Var“.

Archer hatte Ministerin T'Pau darum gebeten, ihm zumindest ein Schiff der Suurok-Klasse als Rückendeckung zur Verfügung zu stellen. Glücklicherweise war es die Ni'Var. Ihr Kommandant Sopek war für vulkanische Verhältnisse recht umgänglich.

„Hoshi, bereiten Sie die gesammelten Daten vor und schicken ...“

Weiter kam Archer nicht. Ein plötzlicher Ruck ging durch das Deck und warf ihn zu Boden. Zuerst dachte er, die Enterprise sei von einem Asteroiden getroffen worden. Aber als Lieutenant Reed auf taktischen Alarm umschaltete, wurde Archer klar, dass die Lage wesentlich ernster war. Er rappelte sich am Kommandosessel wieder hoch und blickte zum Hauptschirm. Zwei identische Raumschiffe waren plötzlich vor ihnen erschienen. Sie bestanden aus einem kompakten, rundlichen Rumpf, von dem zwei Schwingen nach oben ragten, an deren Enden lange, grün glühende Warpgon-deln hingen. Archer hatte bereits solche Schiffe gesehen: Romulanische Kriegsschiffe! Und sie eröffneten das Feuer.

„Wir haben das Schiff gerade erst entdeckt, Admiral. Es hatte seinen Antrieb heruntergefahren und war deshalb schwer aufzuspüren.“

Admiral Chulak war an den Ausreden seines Dekurios nicht interessiert. Er blickte kurz zum großen Bildschirm und sah, wie das unbekannte Schiff sich hinter einem Asteroiden verstecken wollte. Chulaks Steuermann brauchte nicht extra angewiesen werden, die Verfolgung aufzunehmen. Der Admiral trat an die zentrale Steuerkonsole heran, blickte dem Dekurio über die Schulter und las die Sensordaten ab. Wie er vermutet hatte, handelte es sich um ein irdisches Raumschiff. NX-Klasse. Es hatte keine Chance gegen zwei romulanische Warbirds.

„Stören Sie seinen Funk.“

„Machen wir bereits. Es hat keine Möglichkeit, Unterstützung anzufordern.“

„Sehr gut.“

Chulak galt als sehr strenger Kommandant, wusste aber auch, dass er hin und wieder seine Offiziere loben sollte, auch wenn es manchmal gezwungen klang. Viele romulanische Offiziere behandelten Untergebene ignorant und schufen sich so Feinde in den eigenen Reihen. Chulak hingegen war wichtig, dass seine Crew wusste dass der Feind dort draußen war. Und heute hatte der Feind die Form eines irdischen Schiffes der NX-Klasse.

„Waffenoffizier! Feuern Sie, sobald Sie freie Schussbahn haben. Aber das Schiff soll nicht völlig vernichtet werden. Ich will das Wrack später in einen anderen Sektor schleppen, wo es leicht auffindbar ist.“

Er bemerkte die Verwirrung seiner Offiziere, aber sie respektierten seine Entscheidung, ohne Fragen zu stellen. Dabei war es ganz einfach: Die Mission war beendet. Das irdische Schiff hat sicher seinen Flugplan übermittelt, ehe es in den Galorndon Core eintrat. Bald würde es hier nur so von weiteren ungebetenen Besuchern wimmeln. Wenn dieses irdische Schiff aber ein paar Lichtjahre entfernt aufgefunden würde, hätte Chulak genug Zeit, die Galorndon-Basis zu demontieren und sämtliche Klauenschiffe an einen anderen Ort zu delegieren. Chulak war natürlich enttäuscht darüber, dass die Arbeit eines halben Jahres hier zunichte gemacht wurde. Aber er hatte auch nicht erwartet, dass sie ewig unentdeckt bleiben würden. Nun wo sie entdeckt wurden, blieb als einziges Ziel noch übrig, zumindest unerkannt zu bleiben.

„Sie wollten doch Hinweise auf Romulaner finden, Captain. Sind Sie jetzt glücklich?“, fragte Shran lakonisch, als er sich an der Rückenlehne des Kommandosessels abstützte, um nicht von einer weiteren Erschütterung umgeworfen zu werden. Archer saß nun in diesem Sessel und sah zu Hoshi:

„Rufen Sie die Ni'Var um Hilfe!“

„Die Romulaner fluten den ganzen Bereich mit Subraumrauschen. Ich kriege da kein verdammtes Signal durch“, erwiderte sie in einem Anflug von Panik.

„Trip, wie lange noch bis der Warpantrieb online ist?“

„Noch zwei Minuten. Minimum!“

„So lange halten wir nicht durch“, sagte Mayweather und deutete auf den Bildschirm. Die beiden romulanischen Kriegsschiffe trieben die Enterprise vor sich her in einen weniger dichten Bereich des Asteroidenfelds.

„Da sind wir leichte Beute“, stellte Reed fest, der sporadisch das Feuer erwiderte. Aber die romulanischen Schutzschilde hielten dem Beschuss stand. Sie konnten nicht gegen zwei angreifende Schiffe gewinnen, wusste Archer. Es war Zeit, etwas zu riskieren.

„Trip, was würde passieren, wenn wir jetzt auf Warp gehen?“

„Bevor oder nachdem uns das kollabierende Warp-Feld in Stücke gerissen hat?“

„Blöde Frage, blöde Antwort. Malcolm, hören Sie auf, auf die Romulaner zu feuern. Zielen Sie mit allen unsere Photonik-Torpedos auf diesen Asteroiden zehn Grad an Steuerbord. Maximale Wirkung.“

„Sir?“

„Erschaffen wir unser eigenes, kleines Asteroidenfeld.“

„Dieser irdische Captain ist ganz schön gerissen.“

Chulaks lobende Worte für den Feind sorgten für Erstaunen unter seiner Brückencrew. Aber er konnte taktisches Geschick auch bei seinen Gegnern honorieren. Die Torpedos der Enterprise hatten soeben einen mittelgroßen Asteroiden in Stücke gesprengt. Das irdische Schiff verschwand in der Staub- und Trümmerwolke.

„Unsere Sensoren können sie noch immer leicht aufspüren“, meldete der Dekurio. Das wusste der Admiral natürlich. Dennoch würde diese Aktion die Warbirds ver-

langsamen und den Menschen mehr Zeit verschaffen, ihren Antrieb wieder hochzufahren.

„Wir bleiben außerhalb der Trümmerwolke. Signalisieren Sie unserem Schwesterschiff, unserem Beispiel zu folgen und in die Wolke zu zielen. Disruptoren auf weite Streuung stellen. Wir werden diese Wolke wegpusten.“

„Disruptoren sind bereit“, meldete der Waffenoffizier enthusiastisch.

„Feuer!“

Der Plan funktionierte perfekt. Die breitgefächerten Waffentladungen lösten die kleineren Staubpartikel auf. Die Wolke wurde immer durchsichtiger. Jeden Moment rechnete Chulak damit, das Erdenschiff schutzlos vor sich zu sehen. Doch plötzlich blitzte es im Zentrum der Wolke hell auf. Der Admiral vermutete sofort das schlimmste. Offenbar war das irdische Schiff schon so schwer beschädigt gewesen, dass dieses schwache Disruptor-Feuer ausgereicht hatte, um es zu zerstören. Doch schon eine Sekunde später, verwarf er diesen Gedanken. Etwas anderes ging hier vor sich. Das Aufblitzen verblasste nicht. Es dehnte sich immer weiter aus zu einem Ball aus Energie.

„Ausweichmanöver!“, befahl Chulak, wohlwissend, dass sein Schiff der sich ausbreitenden Druckwelle nicht mehr entgehen konnte. Nicht einmal einen Wimpernschlag nach seinem Befehl traf die Welle auf die Schilde seines Schiffes, die sofort zusammenbrachen. Konsolen explodierten, er und seine Offiziere wurden durch den Raum geschleudert und von einem Moment auf den anderen herrschte plötzlich Stille und Dunkelheit. Sämtliche Schiffssysteme waren ausgefallen.

Trip Tucker stieß einen Jubelschrei aus und General Shran ballte triumphierend die Faust. Die Enterprise hatte die Wolke auf ihrer Rückseite in jenem Moment verlassen, als die Romulaner damit begonnen hatten, auf sie zu feuern. Was die Romulaner nicht wussten war, dass Trip im Inneren der Wolke Plasma aus den Warp gondeln abgelassen hatte. Die Disruptoren der Romulaner hatten dieses entzündet.

Lieutenant Reed bestätigte, was alle bereits auf dem Hauptschirm sahen:

„Die romulanischen Schiffe wurden schwer beschädigt und hängen antriebslos im All. Sir, das wäre ein idealer Zeitpunkt, Daten zu sammeln.“

Reed hatte natürlich recht. Wenn sich nun wirklich ein Konflikt zwischen Erde und Sternenimperium anbahnte, konnte es nicht schaden, so viel wie möglich über die

Romulaner und ihre Schiffe in Erfahrung zu bringen. Doch T'Pol machte diese Hoffnung zunichte:

„Das wird warten müssen. Ich registriere neun Klauenschiffe, die sich unserer Position nähern. Sie werden in weniger als drei Minuten hier sein.“

„Dann sollten wir zusehen, dass wir ins aus den Staub machen. Wie sieht's mit dem Warpantrieb aus, Trip?“

„Gerade wieder auf Temperatur. Wir können los.“

„Gutes Timing. Travis, setzten Sie Kurs auf die Ni'Var. Höchstmögliche Warpgeschwindigkeit.“

„Aye, Sir!“

Nachdem die Enterprise an die Ni'Var angedockt hatte, war Captain Archer überrascht gewesen, dass Botschafter Soval an Bord war und um Erlaubnis bat, an Bord kommen zu dürfen. T'Pol hatte ihren verlässlichsten Mann offenbar mit einem schnellen Kurierschiff zur Ni'Var geschickt. Archer fand dies begrüßenswert, denn Soval war niemand, der übereilt handelte und sicher auch in dieser Krisensituation einen kühlen Kopf bewahren würde.

Inzwischen hatte Trip wieder die volle Funktionsfähigkeit des Kommandozeentrums hergestellt. Es war nicht unbedingt notwendig, dass Archer dem Botschafter ausgerechnet hier die gesammelten Daten der Aufklärungsmission vorführte. Aber Trip vermutete, dass Archer sich schon auf eine mögliche Zukunft vorbereitete, in der dieser Raum wieder größere Bedeutung haben würde. Der Chefsingenieur der Enterprise stand nun zusammen mit seinem Captain, dem Botschafter, General Shran und Commander T'Pol im Kommandozentrum und begutachteten die Aufnahmen vom Asteroiden, der Fabrik darauf und der romulanischen Kriegsschiffe.

„Warbirds“, stellte Soval fest.

„Mindestens zwei dieser Schiffe waren beim Asteroiden. Beide dürften noch immer stark beschädigt sein“, erzählte Archer und fasste kurz zusammen, wie sie den Angreifern entkommen waren.

„Wir haben nun den Beweis, dass die Romulaner hinter den Angriffen stecken. Auch dass sie hinter den Angriffen vor zwei Jahren steckten ist so gut wie sicher“, sagte Shran und Soval konnte ihm nur zustimmen:

„Beide Aktionen verfolgten das gleiche Ziel, die Destabilisierung jenes Gebiets, in dem sich Vulkan, Andoria, Tellar und die Erde befinden. Unsere Militärberater sind sich einig, dass dies nur die Vorbereitung einer großen, romulanischen Offensive in diesen Sektoren ist.“

„Dann sollten wir diese im Keim ersticken. Wir haben schon dafür gesorgt, dass die Romulaner von den Kzinti keine Unterstützung mehr bekommen werden. Jetzt müssen wir ein Zeichen setzen, dass wir uns mit allen Mitteln verteidigen werden.“

„Ein Präventivschlag, Captain?“

Archer schüttelte energisch den Kopf: „Nein, wir verteidigen uns nur und verhindern weitere Angriffe dieser Art. Wir zwingen die Romulaner, sich zu entscheiden. Wenn wir Glück haben, lassen sie von uns ab und expandieren in eine andere Richtung. Und wenn wir Pech haben, dann starten sie ihre Offensive sofort. Aber dann ist es zu einem Zeitpunkt, der viel früher ist, als sie es geplant hatten und sie gehen gegen einen Gegner vor, der bei weitem nicht so geschwächt ist, wie sie es erhofft hätten.“

Soval blickte wieder zum Bildschirm, der die beiden romulanischen Warbirds zeigte:

„Die Romulaner haben Starbase Alpha zerstört. Sie haben damit den Menschen den Krieg erklärt. Es wird Ihr Krieg sein, Captain Archer. Aber im Namen der vulkanischen Regierung sichere ich Ihnen hiermit zu, dass wir Sie unterstützen werden.“

Archer atmete tief durch und bedankte sich aufrichtig. Ein großer Stein war ihm vom Herzen gefallen.

„Danken Sie mir nicht, Captain. Es ist nur logisch, Sie zu unterstützen. Eine von den Romulanern eroberte Erde wäre nur der Anfang.“

„Der Anfang von was?“, fragte Trip.

„Vom Ende.“

Trip stellte sich wieder vor, alleine in einem Ruderboot zu sitzen, aufs Meer hinaus paddelnd, während sich der Himmel verfinsterte und die Wellen immer höher wurden. Er sah kein Land mehr. Der kommende Sturm würde ihn kentern lassen, das war gewiss. Doch würde er ihn zurück aufs Festland treiben, oder ihn weiter aufs Meer hinaus tragen, wo es keine Rettung mehr gab? Trip spürte den Anfang vom Ende kommen.

Sein Warbird war in einem desolaten Zustand. Chulak hatte gerade den Rundgang durch sein Schiff beendet und hatte sich wieder auf der Brücke eingefunden, wo es aussah, wie auch in den anderen Sektionen. Überall wurden hektisch die wichtigsten Systeme wieder instand gesetzt. Vieles funktionierte nur provisorisch und vieles würde überhaupt erst bei einem ausgedehnten Werftaufenthalt repariert werden können. Aber die Schäden waren noch das geringste Problem des Admirals. Auf dem Hauptschirm – der Bilder nur noch in schwarz-weiß und stark verzerrt anzeigte – beobachtete er, wie die Galorndon-Basis Stück für Stück demontiert wurde. Alles, was noch nützlich oder eindeutig romulanischen Ursprungs war, wurde in kleine Frachtschiffe gepackt. In die große Kuppel hatte man eine Öffnung gesprengt, damit die Frachtschiffe einfacher beladen werden konnten. Hunderte Kzinti und Romulaner rannten dort unten in Schutzanzügen durch die Gegend. Der Zeitfaktor war ganz wichtig. Sie mussten hier fort sein, ehe das Erdenschiff mit Verstärkung zurückkam. Dann gab es noch eine Chance, diese Operation wo anders fortzuführen. Dann würden sie weiterhin die Menschen angreifen, ihre Verteidigung nach und nach schwächen und sie schließlich in kürzester Zeit unter Einsatz großer Warbird-Flotten unterwerfen. Und ihre so genannten Alliierten würden nur zusehen und sich davor fürchten, die nächsten zu sein.

„Geschätzte Zeit, Dekurio?“

„Die Evakuierung wird noch sicher einen Tag dauern. Wir müssen alle Energiematrizen entfernen. Eine langwierige Arbeit, vor allem in einer so großen Anlage.“

Ein ganzer Tag. So lange konnten sie unmöglich warten.

„Wie ist der Status unserer Waffensysteme?“

„Wie haben sie vor einer Stunde reaktivieren können. Die Funktionstests sind abgeschlossen“, meldete der ranghöchste anwesende Techniker.

„Sehr gut. Waffenoffizier, zielen Sie auf die Galorndon-Basis. Ich will, dass nichts übrig bleibt.“

Der Waffenoffizier starrte den Admiral nur ungläubig an, traute seinen Ohren nicht. Der Admiral verlangte, nicht nur die verbündeten Kzinti, sondern auch eine große Anzahl romulanischer Militärangehöriger zu töten. Er konnte sich nicht erinnern, dass jemals ein solcher Befehl in der langen Geschichte der Reichsflotte gegeben worden wäre. Und das galt auch für die anderen Offiziere, die alles stehen und liegen ließen und zum Admiral sahen. Chulak merkte, dass er nicht erwarten konnte, dass seine Leute diesen Befehl blind befolgen würden. Aber er hatte keine Zeit, sich zu rechtfertigen. Und vor allem hatte er nicht die Pflicht dazu.

„Diese Basis hat niemals existiert. Die Leute dort unten haben niemals existiert. Sie waren schon tot, als sie hier stationiert wurden. Würden sie unserem Feind lebend in die Hände fallen, wäre das eine Katastrophe für das Sternenimperium. Denn es wäre der Beweis, dass wir versagt haben. Und wir versagen niemals. Und jetzt will ich, dass gefälligst die Waffen ausgerichtet werden!“

Seine Stimme war immer lauter geworden und der Waffenoffizier schien immer kleiner zu werden. Er schien sogar froh zu sein, den Befehl auszuführen. Hauptsache, er konnte sich von seinem Vorgesetzten endlich abwenden.

„Steuermann, richten Sie unser Schiff entsprechend aus. Kommunikation, befehlen Sie unserem Schwesterschiff, ebenfalls zu feuern.“

Die beiden Warbirds entfernten sich ein wenig vom Asteroiden, gingen auf Sicherheitsabstand. Falls dies den Kzinti-Piloten der Klauenschiffe merkwürdig vorkam, so reagierten sie nicht darauf. Sie erkannten Admiral Chulaks Absichten auch nicht, als die Warbirds wieder wendeten und ihre Waffen auf die Basis richteten. Und wenige Sekunden darauf war es zu spät, zu reagieren. Die romulanischen Disruptorwaffen zerstörten zuerst den zentralen Bereich, dann zielten sie auf die Waffenarsenale und Abwehrgeschütze. Der halbe Asteroid leuchtete auf, die Oberfläche riss auf und er zerfiel schließlich in mehrere, langsam von einander fort driftende Stücke. Dann richteten die Warbirds ihre Waffen auf die Klauenschiffe. Chulak hatte all seine Überredungskunst einsetzen müssen, um den Praetor davon zu überzeugen, die Kzinti-Schiffe nicht mit Schutzschilden auszustatten. Nun erwies sich diese Entscheidung als richtig. Und trotzdem würden sie nicht alle Klauenschiffe vernichten können, ehe diese die Warbirds zerstörten. Dafür waren sie zahlenmäßig einfach zu überlegen. Aber es kümmerte Chulak nicht, dass einige dieser Schiffe übrig bleiben würden. Sie waren so konstruiert, dass nichts auf ihre Erbauer hindeutete.

Doch zu seiner Überraschung schossen nur wenige Klauenschiffe auf die Warbirds. Die meisten flogen einfach an ihnen vorbei und hatten offenbar ein anderes Ziel. Der Dekurioklärte ihn auf:

„Sir, zwanzig feindliche Raumschiffe sind soeben auf unseren Sensoren aufgetaucht. Sie sind gleich in Waffenreichweite.“

„Was für Schiffe?“

„Irdische. Vulkanische. Und auch einige andorianische und tellaritische.“

Und sie würden gleich in Waffenreichweite sein? Dies bedeutete, dass sie schon die ganze Zeit über in der Nähe gelauert hatten. Sie hatten gesehen, wie die Warbirds ihre eigene Basis zerstört hatten. Sie haben mit angesehen, wie sie Beweise vernichte-

ten. Aber das war noch nicht das Schlimmste. Am schlimmsten war, dass nicht nur Erdschiffe gekommen waren. Die Angriffe hatten zu dem geführt, was sie verhindern sollten, nämlich zu einer gemeinsamen Front gegen die Romulaner. Er hatte versagt. Erstmals in seinem Leben hatte er versagt. Das einzig ehrenhafte, das er noch tun konnte, war nach Hause zu fliegen und den Praetor zu informieren.

„Wir verschwinden von hier. Setzen Sie Kurs auf Romulus. Warp 6.“

Der zweite Warbird ging zuerst auf Warp. Einige Sekunden später heulte auch der Antrieb von Chulaks Schiff auf. Doch in jenem Moment, als der Warptransfer beginnen sollte, erstarb das Geräusch plötzlich und grüne Alarmlichter leuchteten auf.

„*Wir haben ein Leck in einer unserer Warp gondeln*“, erklang die Stimme des Ersten Technikers über die Lautsprecher der internen Kommunikation. Der Admiral war technisch nicht sehr versiert, aber so viel wusste er, dass sich dieses Problem nicht innerhalb weniger Minuten lösen ließ. Sie waren den Angreifern ausgeliefert.

Es war ein Schock gewesen, den beiden Warbirds dabei zuzusehen, wie sie gegen ihre eigenen Leute vorgingen. Von der Basis war nichts mehr übrig. Nur die beiden Angreifer waren noch da und jede Menge Klauenschiffe.

„Die haben uns die Arbeit abgenommen“, sagte Trip fassungslos, doch irgendwie froh darüber, dass die Abwehrgeschütze der Basis nun keines ihrer Probleme mehr war.

„Was sollen wir machen? Drehen wir um?“

„Es gibt da noch die Klauenschiffe. Die dürfen wir nicht den Kzinti überlassen. Wir greifen an. Hoshi, geben Sie der Flotte das Signal.“

Die Enterprise wurde flankiert von drei vulkanischen Kreuzern. Dahinter folgte eine bunte Ansammlung von Schiffen. Und sie alle hielten auf den Schwarm Klauenschiffe zu, der nun von den Romulanern abließ und sich den Angreifern entgegenstellte. Eines der romulanischen Schiffe ging auf Warp. Archer stellte interessiert fest, dass das zweite Schiff ebenfalls fliehen wollte, aber die Backbord-Warp gondel verlor plötzlich Energie.

Die Klauenschiffe waren wieder nur mit konventionellen Bordwaffen ausgestattet und somit keine ernsthafte Bedrohung für die wesentlich stärker bewaffneten Schiffe der alliierten Flotte. Da nutzte ihnen auch all ihre Wendigkeit nichts mehr. Während

sich ein Großteil der Flotte um die Kzinti kümmerte, steuerte die Enterprise mit ihren flankierenden Schiffen den Warbird an.

„Rufen Sie sie“, wies Archer Hoshi an.

Mit einem Nicken signalisierte sie ihm, dass ein Kanal geöffnet war.

„Hier spricht Captain Jonathan Archer vom Raumschiff Enterprise der Sternenflotte. Ich rufe das romulanische Kriegsschiff.“

Es kam keine Antwort. Wer immer da drüben war, war offenbar nicht an einem Gespräch interessiert.

„Kapitulieren Sie, oder wir schicken Entertruppen zu Ihnen an Bord. Sie haben dreißig Sekunden für Ihre Entscheidung.“

Lieutenant Reed hatte die Phasen-Kanonen bereits ausgerichtet und war bereit, den bereits geschwächten romulanischen Schilden den Rest zu geben. Ein Trupp MACOs wartete schon darauf, sich hinüberbeamen zu lassen. Aber die Romulaner wollten nicht auf das Verstreichen des Ultimatums warten.

„Sie gehen auf Kollisionskurs“, stellte T'Pol sensationell ruhig fest. Aber auch Archer machte sich keine Sorgen. Er bedauerte es nur. Lieutenant Reed feuert die Kanonen ab. Die vulkanischen Schiffe feuerten ebenfalls und der Warbird war vernichtet.

T'Pol und Trip Tucker betraten den Bereitschaftsraum des Captains, der direkt neben der Brücke lag. Der Captain saß an seinem Schreibtisch und blickte konzentriert auf den Bildschirm seines Terminals. Vermutlich war es der Missionsbericht, den er für Admiral Gardener verfasst hatte.

T'Pol trat an den Schreibtisch heran und übergab ihm ein Handheld. „Sie wollten die Verlustlisten, Captain.“

„Ja, danke.“

„Kurz zusammengefasst kann man sagen, dass der Angriff ein Erfolg war. Fünf Schiffe wurden leicht beschädigt. Auf der Intrepid gab es vier Todesopfer als eine Plasmaleitung explodierte. Ansonsten nur wenige Schwerverwundete.“

„Wir hatten Glück. Die Romulaner hatten uns bereits einen Großteil der Arbeit abgenommen. Wenn wir nur drei Minuten früher gekommen wären, sähe die Verlustliste sicher ganz anders aus.“

T'Pol konnte dazu nichts erwidern. Als Vulkanierin missfiel es ihr zu spekulieren. Stattdessen wies sie darauf hin, dass einige Kzinti-Piloten sich ergeben hatten.

„Gut, wir schicken Sie zusammen mit unserem Gefangenen wieder zurück in die Heimat. Soll Wreth-Tyol mit ihnen machen, was er will.“

Trip konnte sich gut vorstellen, was den Piloten blühte. Entweder würden sie sofort hingerichtet werden, oder sich vorher noch dazu entscheiden können, zu Wreth-Tyol überzulaufen.

T'Pol bestätigte Archers Befehl und verließ den Raum, um die Überstellung der Gefangenen vorzubereiten. Trip setzte sich darauf in einen der bequemen Sessel am Fenster. Sie hatten Galorndon Core verlassen, aber noch immer waren einige alliierte Schiffe in der Nähe.

„Wohin wird uns das führen?“, fragte Trip nachdenklich.

„Das wird die Zukunft weisen. Ein romulanisches Schiff ist entkommen. Wir können davon ausgehen, dass sein Kommandant seine Vorgesetzten ausführlich über die heutigen Ereignisse informieren wird.“

„Und wir können nur abwarten was passiert?“

„So ist es. Aber das bedeutet nicht, dass wir in der Zwischenzeit zum Nichtstun verurteilt sind. Wir machen weiter wie bisher. Erforschen einen Nebel nach dem anderen und treffen auf Spezies, die sicher viel freundlicher als die Romulaner oder die Kzinti sind.“

„Dein Wort in Gottes Ohr“, sagte Trip lächelnd und schritt Richtung Tür, um sich wieder seiner Arbeit im Maschinenraum zu widmen. Bevor er über die Türschwelle trat, blieb er jedoch nochmals stehen.

„Der romulanische Kommandant war eher bereit zu sterben, als aufzugeben“, stellte er fest. Archer schwieg. Aber als er merkte, dass Trip erst gehen würde, wenn er ihm eine Antwort gab, sagte er doch:

„Ich hätte an seiner Stelle nicht anders gehandelt.“

Trip verstand und verließ nun den Raum. Im Turbolift, der ihn zum Maschinendeck brachte, dachte er darüber nach. Natürlich hätte auch er nie aufgegeben und sich freiwillig gefangen nehmen lassen. Und er entschied, dass er nicht den Sturm über seinen Weg entscheiden lassen würde. Er beschloss, selbst ans Festland zu schwimmen. Auch wenn es ihn seine ganze Kraft kosten würde und er es am Ende vielleicht doch nicht schaffen würde. Momentan war es windstill. Es galt, diese Phase zu nützen. Niemand konnte sagen, wie lange sie andauern würde.

Trip war erst wenige Minuten zuvor gegangen, als das Türsignal erklang. Archer blickte auf die Uhr und stellte fest, dass es schon sehr spät und der Besuch erwartet war.

„Herein!“

Gannett Mayweather trat ein. Die junge Frau lächelte. Archer wusste nicht, wann er sie zuletzt so lächeln gesehen hatte. Natürlich lächelte sie in ihren Reportagen ständig, ein „Lächeln nach Vorschrift“. Aber seit sie als Passagier an Bord der Enterprise reiste, war sie zumeist sehr ernst gewesen und zuletzt auch sehr nörglerisch. Seit ihrem Streit vor der Krankenstation hatte Archer nicht mehr mit ihr gesprochen. Aber er hatte auch nicht die Zeit gehabt. Zu viel war passiert. Und deshalb war er froh, dass sie an Bord war. Er hätte sonst befürchten müssen, Wichtiges zu vergessen.

„Setzen Sie sich Gannett.“

„Danke. Und auch Danke, dass Sie sich zu diesem Interview bereit erklärt haben. Ehrlich gesagt war ich überrascht, als Sie mich darum baten. Sie schienen bisher für die Presse nicht viel übrig zu haben.“

„Gegen die Presse habe ich nichts. Nur manche ihrer Methoden finde ich fragwürdig.“

Sie nickte verstehend, während sie ein kleines Mikrofon vor ihm platzierte und sich ihre Headcam aufsetzte.

„Ich möchte Ihnen dieses Interview in erster Linie deshalb geben, damit festgehalten wird, was heute passiert ist. Es könnte sich herausstellen, dass wir es in einem Monat schon wieder vergessen haben. Aber vielleicht stellt sich auch heraus, dass dieses Ereignis Auslöser für zukünftige Ereignisse wird. Wenn dem so ist, will ich, dass festgehalten wird, welche Überlegungen dazu geführt haben. Ich möchte nicht, dass nachträglich irgendetwas beschönigt wird. Tatsache ist: Ich habe Dinge getan, von denen ich gewusst habe, dass sie falsch sind. Und ich will keinesfalls, dass später mal jemand daher kommt und versucht, mich vom Gegenteil zu überzeugen.“

Dartha, die Hauptstadt des romulanischen Sternenimperiums. Die größte Stadt auf dem Planeten Romulus. Sie war ein beeindruckendes Monument. Ein Kunstwerk als Gesamtes. Commander Trevok bedauerte, nicht öfter diese Stadt besuchen zu kön-

nen. Doch heute, wäre er lieber irgendwo anders gewesen. Irgendwo, nur nicht hier. Begleitet von zwei Senatswächtern stieg er die lange Treppe zum Senatsgebäude hinauf, ging durch lange Flure und stand schließlich vor der Tür, die zum persönlichen Büro des Praetors führen sollte. Er wartete mehrere Minuten, ehe ein Diener die Türe für ihn öffnete. Zuerst sah Trevok das Oberhaupt des Sternenimperiums nirgends. Dann erkannte er, dass Praetor Nuvus auf der Terrasse stand. Die Wächter deuteten ihm, ebenfalls hinaus zu treten. Es war ein schöner Tag, blauer Himmel über Dartha. Von der Terrasse aus konnte man sowohl auf das Meer, als auch auf einen großen Teil der Stadt und die lange Küste entlang sehen.

„Ich habe ihren Bericht gelesen, Commander. Admiral Chulaks Plan hat nicht so funktioniert, wie er sollte“, stellte der Praetor fest. Seine Stimme war emotionslos. Trevok war unsicher, was ihn erwartete. Der Praetor sah dem Commander nun direkt in die Augen. Nuvus hatte helle, blaue Augen. Sehr ungewöhnlich für einen Romulaner.

„Welchen Fehler hat der Admiral Ihrer Meinung nach gemacht?“

Trevok fand es unangemessen, mit Dritten über die Fehler seiner vorgesetzten Offiziere zu reden. Dieses Recht hatte er nicht. Aber konnte er sich weigern, dem Praetor eine Antwort zu geben?

„Ähm, ich ... ich bin mir nicht sicher. Es war sicher eine gute Alternative, die Kzinti für uns kämpfen zu lassen ...“

„... aber es war ein Fehler, ihnen so zu vertrauen. Richtig, Commander?“

Er bejahte die Frage. Er traute sich nicht, irgendetwas anderes zu antworten. Nuvus sprach weiter:

„Chulak hätte sich nie darauf verlassen sollen, dass Kzinti das tun, für das Romulaner bestimmt sind. Es ist nicht deren Sache. Es ist nicht deren Philosophie. Warum sollten Fremde für etwas so entschlossen kämpfen, wenn es für sie keine Bedeutung hat.“

Am liebsten hätte Trevok darauf hingewiesen, dass die Kzinti sehr wohl für etwas gekämpft hatten. Und zwar für das Wohl ihrer Telepathen. Aber er konnte den Praetor nicht unterbrechen.

„Es hat uns nichts gebracht. Die Menschen wissen jetzt, dass wir die Angriffe geplant haben. Sie wissen auch warum. Sie wissen ganz genau, dass sie es sind, die dafür gesorgt haben, dass die Kriege zwischen Vulkaniern, Andorianern und Tellariten geendet haben. Ihnen ist es zu verdanken, dass diese Spezies auf dem besten Wege sind,

ein friedliches Miteinander zu finden. Hat Admiral Chulaks Aktion irgendetwas daran geändert?“

„Nein, Praetor“, antwortete Trevok, dem klar wurde, dass der Praetor ihm nur Fragen stellen würde, deren Antworten er schon längst kannte.

„Gut. Dann ist Ihnen wohl klar, wie der nächste Schritt auszusehen hat, oder?“

Trevok dachte nach, ihm fiel aber keine passende Antwort diesmal ein. Er schwitzte. Es war kalter Schweiß und ihm wurden die langen Schwerter bewusst, die die beiden Wachen neben ihm jederzeit auf ein Signal des Praetors ziehen würden, wenn er eine falsche Antwort gab. Zum Glück erlöste ihn Nuvus aus seiner Ratlosigkeit und beantwortete diesmal seine Frage gleich selbst:

„Wir müssen unser Schicksal wieder in die eigene Hand nehmen. So wie es einem Romulaner gebührt. Das haben wir vor 1800 Jahren schon getan, als sich unser Volk entschloss, Vulkan zu verlassen. Das haben wir vor 1000 Jahren getan, als wir beschlossen, unseren Machtbereich auszudehnen. Und das haben wir vor 300 Jahren getan, als wir die abtrünnigen Remaner unterwarfen und wieder ins Sternenimperium eingliederten.“

Nun verstand Trevok, worauf der Praetor abzielte. Von Chulak wusste er, dass er und der Praetor nie gut miteinander ausgekommen waren. Vermutlich war der Praetor sogar sehr glücklich darüber, dass Chulaks Plan so schief gegangen war und mit dem Tod des Admirals geendet hatte.

„Gehen Sie zurück auf Ihr Schiff, Commander. Ich verspreche Ihnen, es wird nicht lange dauern, bis Sie wieder in den Einsatz geschickt werden. Aber dann wird es nicht sein, um Kzinti oder sonst jemanden für uns rumzukommandieren. Sie werden sich dem Feind stellen. Sie werden gegen die Menschen kämpfen. Dann gegen die Andorianer und die Tellariten. Und irgendwann werden wir uns Vulkan zurückholen. Aber zuvor wird diese Galaxie einen Krieg erleben, wie sie ihn noch nie gesehen hat. Lasst uns unsere Warbirds wieder schmücken mit dem Falken des Sternenimperiums. Wir ziehen in den Krieg!“